

Durch die Post bezogen:

Vierteljährig	.. K 3.20
Halbjährig	.. K 6.40
Jahresjährig	.. K 12.80

Für Cilli mit Zustellung ins Haus:

Monatlich	.. K 1.10
Vierteljährig	.. K 3.20
Halbjährig	.. K 6.40
Jahresjährig	.. K 12.80

Für Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Verbringungs-Gebühren.

Eingeleitete Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Preis: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr vorm.

Handschreiben werden nicht zurückgegeben, namentlich Einladungen nicht berücksichtigt.

Abkündigungen: Nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigen festgestellten Gebühren entgegen. Bei Wiederholungen Preisnachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens.

Postsparkassen-Konto 90886.

Deutsche Wacht

Die Prangsale einer deutschen Gemeinde des Unterlandes.

Unser Aufsatz über die Pervakewirtschaft in Hohenegg, über das geradezu unter das Strafgesetz fallende Treiben der dortigen pfäffischen Deutschenreffer und ihrer Verbündeten hat in Hohenegg wie eine Bombe eingeschlagen, Maßlose Wut auf der einen Seite — freudige Genugtuung auf der anderen. Hohenegger deutsche Bürger haben uns in einem Schreiben in herzlichsten Worten unser Eintreten, das eigentlich nur ein pflichtgemäßes war, gedankt, allein auch „Hochwürden“ Pfarrrer Bodušel hat sich mit einem Schreiben an uns, eingestellt.

Wir haben lange geschwankt, ob wir den pfarrherrlichen Schreibebrief in die Tiefen des Papierkorbes versenken sollen oder nicht, aber schließlich siegte die Erwägung, daß wir doch eigentlich dem Geschick danken sollen, das uns solch ein Dokument in die Hände gespielt, denn die Berichtigung, die uns Bodušel zugehen läßt, spricht Bände über die hervorsteckenden Charaktereigenschaften dieses Mannes. Diese dreisten Aneignungs- und Verdrehungsversuche lassen eine eiserne Stirne erkennen. Einem solchen Menschen ist alles zuzutrauen!

Wir lassen die Berichtigung in ihrem holprigen Deutsch, mit all ihren Verstößen gegen die Rechtschreibung nachstehend folgen:

1. Es ist nicht wahr, daß ich auf dem Friedhofe, wo die Gebeine der deutschen Marktbewohner ruhen — Wein und Fisolen anbaue, meinend, daß ich hier den bestgeeigneten Boden habe, vielmehr wahr ist es, daß verschiedener Anbau an derjenigen Grundparzelle stattfindet und vor zwei Jahren auch wilde amerikanischen Reben an derselben gepflanzt wurden, welche Parzelle als Begräbnisplatz dienen sollte, soferne sich der gegenwärtige Friedhof als zu klein erweisen sollte. An der genannten Grundparzelle ist bisher noch niemand beerdigt worden.

2. Unwahr ist es, daß man mir mit der Anzeige beim Bischof gedroht habe und dies bei mir nur ein Lächeln hervorgerufen habe: „Mir

kann kein Mensch was machen, ich fürchte mich nicht vor Tod und Teufel, auch vor Napotnik nicht, er ist ja mein Schulkollege“ vielmehr wahr ist es, daß ich eine solche Äußerung niemals fallen ließ.

3. Unwahr ist es, daß auf der Kanzel eine wütende Agitation gegen die deutsche Schule entfaltet, die Kirche zur politischen Tribüne herabgewürdigt werde, vielmehr wahr ist es, daß man sich der Kanzel und der Kirche nur dazu bediene um belehrend bei der Verkündigung der Heilslehren auf die Zuhörer zu wirken.

Hohenegg, 9. Oktober 1905.

And. Bodušel
Pfarrer.

Das allgemeine gleiche Wahlrecht im Unterlande.

Wie das allgemeine gleiche Wahlrecht ohne Wahrung der nationalen Autonomie den nationalen Besitzstand im Unterlande gefährdet, darüber geben amtliche Quellenwerke reichlichen Aufschluß. Die „Ergebnisse der Volkszählung vom 31. Dezember 1900“ unterrichten uns über die Zahl der großjährigen Männer, über die Zahl der Männer im Alter von 21 Jahren aufwärts, welche Analphabeten sind, und dies in Verbindung mit der Umgangssprache. Das Gemeindelexikon für Steiermark gibt die Zahl der Deutschen und Slovenen nicht bloß für die Ortsgemeinden, sondern für jeden Ortsteil, mag er auch nur aus zerstreuten Häusern bestehen. Endlich kann man aus der Statistik der Wahlen in den Reichsrat und Landtag in den Jahren 1901 und 1902 beurteilen, wie die Zahl der Wahlberechtigten zunehmen wird. Leider ist das Ergebnis der im vorigen Jahre durchgeführten Wahlen in der allgemeinen Kurie des Landtages noch nicht publiziert, auf dieses Material muß somit vorläufig Verzicht geleistet werden.

Warum? Weil wir uns nur zu schnell daran gewöhnen, weil wir dann nur immer vom Leben verlangen und unsere geistigen wie körperlichen Kräfte brach liegen lassen, bis sie nach und nach versieken und in Zeiten der Not ganz versagen. Es geht ja vorüber, das Glück, es hat keine bleibende Stätte bei Dir, bedenke es wohl und fühle Dich nicht so sicher in seinem Besitze; oder Du gehst vorüber, d. h. mitten im Glück berührt Dich des Todes kalte Hand und Du kannst es nicht mehr genießen. Und das Unglück, das auf Erden so heimisch ist, daß es wohl den Weg eines jeden Menschen kreuzt, tragen wir es je „in Ruh“? Sind wir nicht immer fassungslos, wenn es uns naht? Ringen wir nicht sehr schnell die Hände und rufen verzweifelt aus: „Ich kann es nicht länger ertragen!“ Wir bedenken eben nicht, daß hielten nichts ewig währt, daß die Zeit nie stille steht, auch in den schwersten Tagen nicht, wenn es uns auch so scheinen will: es geht alles vorüber. Das tiefste Weh, die schwerste Heimsuchung, das qualvollste Leiden, die bittersten Todeskämpfe, sie gehen vorüber — oder Du! Unser ganzes Leben ist ja eigentlich, genau genommen, nur — ein Vorübergehen. Kein Tag gleicht dem anderen kein Lebensalter dem nachfolgenden. Wir gehen am Glücke vorüber wie am Unglücke, von jenem im Vorübergehen nippend, von diesem mehr oder weniger kostend; und am Ende sind wir, hier nach langem Kampfe, in jahrelangem Wandern, dort

Unter der Voraussetzung, daß die bisherige Einteilung der Wahlbezirke beibehalten wird, wie auch die Kurien der Städte und Märkte und der Landgemeinden bestehen bleiben, soll im nachstehenden untersucht werden, ob der derzeitige Besitzstand der nationalen Parteien in der Kurie der Städte und Märkte im Unterlande durch das allgemeine, gleiche Wahlrecht gefährdet ist. Für das Ober- und Mittelland ist die Frage nach dem Einflusse der Nationalität ebenso überflüssig wie für die Kurie der Landgemeinden im Unterlande. Ob und wie sich die Parteiverhältnisse im Ober- und Mittellande verschieben werden, ist eine Frage, die sich der ziffernmäßigen Beurteilung entzieht.

Für den Reichsrat wählen die Städte und Märkte im Unterlande in zwei Wahlbezirken je einen Abgeordneten und zwar bilden Marburg, Windisch-Feistritz, Windischgaraz, Hohenmauthen, Mahrenberg, Saldenhofen, Pettau, St. Leonhard, Friedau, Lutzenberg und Polstrau den 1. Wahlbezirk, Cilli, Sachsenfeld, Weitenstein, Hohenegg, Tüffer, Praxberg, Oberburg, Laufen, Franz, Rohitsch, St. Marein, Rann, Lichtenwald, Drahenburg, Gonobitz und Schönstein den 2. Wahlbezirk. Nach der Volkszählung vom 31. Dezember 1900 waren im ersten Wahlbezirke 27.214 Deutsche und 7858 Slovenen, im zweiten Wahlbezirke 8416 Deutsche und 9603 Slovenen. Nach dem für das Unterland berechneten Prozentverhältnisse von 24.8 Prozent für den Anteil der großjährigen männlichen Bevölkerung wären im 1. Wahlbezirke 6749 Deutsche und 1949 Slovenen, im 2. Wahlbezirke 2087 Deutsche und 2382 Slovenen im Alter von mehr als 24 Jahren. Nach der letzten Reichsratswahl waren im 1. Wahlbezirke 3042, im 2. Wahlbezirke 1558 Wahlberechtigte. Es würde also die Zunahme der Wahlberechtigten im 1. Wahlbezirke 5656, im 2. Wahlbezirke 2911 betragen. Zieht man weiter das Prozentverhältnis der An-

gang plötzlich, nach kurzem Rege — vorübergegangen für ewig. Deshalb sollen wir Glück und Unglück „in Ruh“ tragen, weil es so schnell vorübergeht, es lohnt sich die Unruhe gar nicht; ehe wir uns versehen, ging es vorbei an uns, oder wir an ihm. Wohl liegt eine gewisse Ansignation in diesem kleinen Verse, die lebensfrohe Menschen schmerzlich berühren kann, aber der tiefe Sinn, der köstliche Trost, der aus ihm spricht, wiegt dieses Schmerzlichke bei weitem auf. So ungern ein Glücklicher an das Vergänglichke alles Irdischen sich mahnen läßt, umso lieber werden die Schwergelprüften, und ihre Zahl ist Legion, an das Ende ihres Leides und ihres kummervollen Daseins denken. — — — Ein in den vierziger Jahren stehende Verwandte weinte vor Jahresfrist am Sarje der Mutter, die ihr ganzes Leben Freud und Leid mit ihr getragen hatte, und fragte sich unter Seufzen und Klagen, wie es nun weiter gehen, wie sie die große Einsamkeit ertragen sollte. Genau nach einem Jahr war sie glückliche Braut und sandte ihre Verlobungskarten hinaus, die ihr Glück verkündeten. Das Unglück war schnell an ihr vorübergegangen. — — — Auf einem Valle lernte ich vor Jahren ein junges Mädchen kennen, ein Geschöpf von seltener Lieblichkeit und Anmut, wie geschafften zum Glücklichen und Glücklichen machen. Sie gehörte zu den bevorzugten Gesellschaftsklassen, ein köstliches Menschenloß schien vor ihr zu liegen. Sie heiratete sehr jung

Nachdruck verboten.

Sonntagsplauderei.

„Glück und Unglück, Lieber,
Trag' in Ruh!
Beides geht vorüber — — —
Oder du!“

Der obige Vers stand einst auf meinem Abreißkalender. Es ist mir sonderbar mit ihm ergangen. Er hat mich nicht wie der verlassen, er hat mir Tag und Nacht in den Ohren geklungen und ist mein Begleitgenosse geworden. Aber nicht nur dies! Ein Tröster ist er mir gewesen so manchenmal, ein stiller, milder Tröster, ein freundliches Licht im Dunkel trüber Erdennacht. Wenn man sich ihn vorsetzt, so ist es der bangenden Seele bald, als ob es stiller, friedlicher in ihr würde; wie man wohl empfindet, wenn ein liebes, warmes Menschenauge teilnehmend, verständnisvoll auf uns ruht; oder wenn eine milde Stimme tröstend zu uns spricht! — „Glück und Unglück, Lieber, trag' in Ruh“; beides geht vorüber — oder du!“ Tun wir das eigentlich je, lieber Vater? Regen wir uns nicht im Glücke immer zu sehr auf und bauen wir nicht zu sehr auf das selbe, nicht bedenkend, daß es nur zu oft sehr vergänglich ist?

„Nichts ist im Leben schwerer zu tragen,
Als eine Reihe von guten Tagen!“

phabeten im ganzen Lande in Rechnung, daß für Deutsche 11·91 Prozent, für Slovenen 20·81 Prozent beträgt, so würden im 1. Wahlbezirke 5945 Deutschen 1543 Slovenen, im 2. Wahlbezirke 1688 Deutschen 1886 Slovenen gegenüberstehen. Es würde also durch das allgemeine, gleiche Wahlrecht der jetzt durch deutsche Mandatsträger vertretene Wahlbezirk Cilli ernstlich gefährdet sein.

Für den Landtag stellen sich die Ziffern anders. Das Unterland wählt in vier Wahlbezirken, und zwar wählt Marburg einen Abgeordneten, Cilli, Mann, Löffler, Lichtenwald, Oberburg, Lausen, Praxberg, Sachsenfeld und Hochenegg mit dem Wahlorte Cilli einen Abgeordneten, Windischgraz, Windisch-Feistritz, Schönstein, Hohenmauthen, Mahrenberg und Saldenhofen mit dem Wahlorte Windischgraz einen Abgeordneten, Pettau, Friedau, Polstrau, Luttenberg und Rohitsch mit dem Wahlorte Pettau einen Abgeordneten. Bei Berücksichtigung der Bestimmung, daß bei Vereinigung von Städten und Märkten mit Landgemeinden nur die Bewohner der Städte und Märkte in dieser Kurie zu wählen haben, während die Bewohner des flachen Landes in der Kurie der Landgemeinden mitwählen, stellen sich die Nationalitätenverhältnisse für die Gesamtbevölkerung in den vier Wahlbezirken wie folgt:

Marburg 19.298 Deutsche, 4062 Slovenen.

Cilli 6715 Deutsche, 6171 Slovenen.

Windischgraz 3744 Deutsche, 2050 Slovenen.

Pettau 4457 Deutsche, 2521 Slovenen.

Von dieser Gesamtbevölkerung sind Männer über 24 Jahre im Wahlbezirke:

Marburg 4786 Deutsche, 1007 Slovenen, zusammen 5793, bei den letzten Wahlen Wahlberechtigte 2443;

Cilli 1665 Deutsche, 1530 Slovenen, zusammen 3195, bei den letzten Wahlen Wahlberechtigte 1424;

Windischgraz 929 Deutsche, 508 Slovenen, zusammen 1437, bei den letzten Wahlen Wahlberechtigte 516;

Pettau 1105 Deutsche, 625 Slovenen, zusammen 1730, bei den letzten Wahlen Wahlberechtigte 934.

Nach Abrechnung der Analphabeten würde sich das Verhältnis der Nationalitäten zu einander und das Verhältnis der nunmehr Wahlberechtigten zu den bei den letzten Wahlen Wahlberechtigten folgendermaßen stellen:

und wurde eine glückstrahlende Frau und Mutter. Nach einem kurzen Eheglücke verließ sie der Mann — um einer anderen willen, und sie blieb mit ihrem vaterlos gewordenen Kinde in tiefem Jammer zurück. Jahre vergingen. Eines Tages, ungefähr vor Jahresfrist, las ich von ihrer abermaligen Verheiratung, die ihr, so hoffte man, dauerndes Glück bringen sollte. In den Reihen der Gestorbenen fand ich auch ihren Namen vor kurzem in der Zeitung; in der Blüte der Jahre, nun in der tiefsten Seele glücklich, war sie gestorben. Das Glück und Unglück dieser Erde war erst an ihr vorübergegangen, und als dann tiefes, echtes Menschenglück noch einmal ihr nahte, da reichte sie die Siirn zum Todeskuffe — und ging vorüber.
Frieda Mer.

Das Ende der Tragödie.

Novelle von K. v. Tümppling.

Der Vorhang fiel. Schwaches Beifallsklatschen mischte sich in die Laute des Unbefriedigtseins und sogar höhnisches Lachen ertönte in dem großen Theater, auf dem das Erstlingswerk eines jungen „Dichters“ soeben zu Ende gespielt worden war. Das Klatschen der guten Freunde in den ersten Parquetreihen wurde stürmischer, und aus dem ersten Rang beugte sich eine vornehm gekleidete Dame in den mittleren Jahren, deren Antlitz noch

Marburg 4216 Deutsche, 797 Slovenen, zusammen 5013, bei den letzten Wahlen Wahlberechtigte 2443;

Cilli 1467 Deutsche, 1212 Slovenen, zusammen 2679, bei den letzten Wahlen Wahlberechtigte 1424;

Windischgraz 819 Deutsche, 402 Slovenen, zusammen 1221, bei den letzten Wahlen Wahlberechtigte 516;

Pettau 973 Deutsche, 495 Slovenen, zusammen 1468, bei den letzten Wahlen Wahlberechtigte 934.

Es wäre also auch für die Landtagswahlen im Wahlbezirke Cilli die Möglichkeit eines Verlustes in Erwägung zu ziehen, während für die übrigen drei Wahlbezirke den Deutschen die Majorität gesichert bleibt.

Unsere nationalen Kreise müssen aus den vorstehend angegebenen Zahlen sehen, in welchem Wahlbezirke die größte Gefahr droht und mögen jetzt schon ihre Vorkehrungen treffen, um für alle Fälle gerüstet dazustehen.
„Gr. Tappst.“

Magyarische Ansichten über Oesterreichs Zukunft.

In den „Daily News“ vom 29. September gibt ein Dr. E. Reich aus Ofen-Best ein bezeichnendes Bild von der österreichisch-ungarischen Krise. Er schreibt ungefähr Folgendes:

Da für Ungarn der Russe nicht mehr zu fürchten ist und der deutsche Kaiser zu seinen 18 Millionen Katholiken nicht noch 11 weitere Millionen sich aufhalten lassen und sein Reich noch außerdem mit 8 Millionen Slaven belastet will, so kann Ungarn ganz ruhig einen Krieg riskieren. Um so mehr als es sehr fraglich ist, ob in einem Kriege zwischen Oesterreich und Ungarn die Polen und anderen Slaven mit Oesterreich eine Sache machten. Ungarns Sache stünde gut, denn Oesterreich sei zerstückelt, Ungarn aber sei einig. Deutschland könnte aber auch, wenn es wollte, sich nicht einmischen, weil es England und Frankreich nicht gerne sehen werden, wenn der Deutsche mit einem Beine im Belt und mit dem anderen in der Adria stünde.

Hungaria, meint der Verfasser, ist daher ein schwer zu besiegendes Land. In seinem Volk pulst lebhaftes Nationalitätsgefühl. Das Land ist zum Teil gebirgig wie die Schweiz, zum Teil sumpfig, voll von unendlichen Steppen und reich an Flüssen.

Was die Ungarn tun werden, wenn man die Armeesprache nicht bewilligt? Sie werden zur Steuerweigerung greifen und im Falle der Not werden sie jeden Augenblick bereit sein, den Krieg zu beginnen.

Wir sind eine wahrhaft kriegerische Nation, ruft der Verfasser emphatisch aus, Austria aber

Spuren einstiger Schönheit aufwies, weit vor, um dem Verfasser zu applaudieren. Sie hatte ihn, den mittellosen Studenten, protegirt, ihm ihr gastliches Haus geöffnet, und ihrem Einflusse war es zuzuschreiben, daß der kleine Einakter aufgeführt worden war. Auf diesen Abend hatte Artur Buch gehofft mit all' dem gläubigen Vertrauen des Idealisten — ruhmbehrängt und lorbeerbeschränkt sah er sich als den Mittelpunkt der Stadt gefeiert; und wenn er erst so weit war, dann durfte er auch vor den reichen Kommerzienrat hinarbeiten, ihm sagen: „Herr Kommerzienrat, jetzt bin ich nicht mehr der namenlose Poet, ich gelte etwas in den Augen der Welt und hoffe, einst einer der Größten der Nation zu werden; geben Sie mir Ihre Tochter Jutta, die ich so heiß und schwärmerisch liebe, wie nur ein echter Dichter lieben kann, zum Weibe. Ich will ihr ein beneidenswertes Los in der Welt schaffen, als meine Muse und gute Fee soll ihr Name auf die Nachwelt kommen.“ Und gerührt würde ihm der Vater um den Hals fallen und der schönste Traum von Arturs vielen goldenen Träumen würde sich plötzlich der Erfüllung zuwenden, die liebliche Jutta würde ihm zum Altare folgen. Niemals hatte Buch nur im Entferntesten daran gedacht, daß es alles auch anders kommen könnte, daß der erste Schritt, die Aufführung seines Werkes, ohne Erfolg bleiben könne und dadurch das ganze, schön aufgebaute Kartenhaus von

ist eine tote Eke in Europa! Franz II. hat es zum Kaisertum erhoben. Das mit Unrecht, denn es war niemals wie England, Deutschland oder Frankreich durch eigene Kraft dazu emporgehoben worden. Dagegen wäre Ungarn viel eher berechtigt, die Kaiserkrone für sich in Anspruch zu nehmen. Ungarn, größer als Oesterreich im Flächenraume, hat seine Nationalitäten streng unter einem Königreiche vereinigt.

Oesterreich muß zugeben, daß es im Sinken gleich der Schweiz, Dänemark, Belgien, also wirklich eine tote Eke in Europa ist.

Die österreichisch-ungarische Frage ist keine des Rechtes und des Gesetzes, sondern eine der Macht. Die Ungarn fühlen ihre größere Lebensfähigkeit und wissen, daß jetzt die richtige Zeit gekommen ist, um in Militärangelegenheiten das Ziel abzustecken. Wenn der Kaiser abdankt, wird der Tod Oesterreichs erfolgen. Sein Neffe kann aus bestimmten Gründen nicht König von Ungarn werden. Er müßte vorerst gekrönt werden. Diese Krönung kann aber nicht stattfinden, wenn die jetzigen Forderungen nicht bewilligt werden, in anderen Worten: Oesterreich muß nachgeben. Es wird nachgeben, sehen wir doch die Teilnahmslosigkeit des österreichischen Volkes! In einer Krise, die ganz Europa bewegt, bleibt Oesterreich apathisch. Die Oesterreicher wissen, daß sie nichts machen können, und in solchen Leuten pulst kein politisches Leben.

Die Bewegung in Rußland.

Die Unruhen in Moskau.

Die Lage ist sehr ernst. Täglich finden hier Zusammenstöße zwischen dem Militär und den Streikenden statt, die stets blutig verlaufen. Seit einer Woche ist der Verkehr auf der elektrischen Straßenbahn eingestellt und seit fünf Tagen erscheinen keine Zeitungen mehr. Die Bewegung nimmt an Umfang immer mehr zu. Man erwartet die Verhängung des Standrechts über Moskau. Die Telegraphisten arbeiten unmittelbar unter dem Schutze von Soldaten, welche von dem anstrengenden Tag- und Nachtdienst ganz erschöpft sind. Fast alle Werkstätten stehen leer. Die Menschenmenge, welche durch die Straßen wagt, beträgt an 200.000 Mann. Die Blünderung der Geschäfte durch Banden, die aus den anderen Gouvernements zugereist sind, dauert fort.

Aus den deutschen Ostseeprovinzen.

In Kurland hat sich zum zweitenmal der Fall ereignet, daß unschuldige Frauen von revolutionären Banden hingerichtet wurden. — Kurländische Edelleute wollten deutsche Soldner als Schutztruppe anwerben; die Regierung hat hiezu die Bewilligung versagt und viele Deutsche ausgewiesen.

Die Versetzung Rußlands beginnt.

Die russische Politik befindet sich gegenüber Finnland in vollem Rückzuge. Nicht nur, daß die

Ruhm und Liebe zusammenstürzen mußte. Bang harrend stand er hinter den Kulissen, wann würde der heißersehnte Augenblick da sein, wo der Beifall durch das besetzte Theater gleich dem gewaltigen Brausen des Sturmwindes siegreich erschallen und ihm sein unendliches Glück verkünden müßte? Da hob sich der Vorhang, siegesgewiß trat der junge Dichter auf die Bühne, bereit, stolz und bescheiden zugleich die Gunst der Menge zu ertragen — aber was war das? Schall nicht aus dem Beifallsklatschen seiner Freunde und Gönner das unverkennbare Geräusch von Zischlönen, der Ruf „Unreif, unnatürlich!“ Bläß, zitternd verbeugte sich der Hervorgehene — sein schönster Traum war plötzlich ausgeräumt. Aber nochmals erzwangen die guten Freunde ein Aufgehen des Vorhangs — und mit all' seiner Willenskraft stand Artur noch einmal, kalt lächelnd, damit die Menschen nicht ahnten, wie weh sie ihm getan hatten, vor dem Publikum. Da trat ein Theaterdiener auf ihn zu und überreichte ihm einen riesigen Lorbeerkranz. Erstaunt, fast unwillig sahen die Zuschauer dies und ein erneutes energisches Zischen war der Ausdruck ihrer gerechten Entrüstung über eine solche Krönung des Talentlosen. Er aber, dem dieses alles galt, er stand gebeugt wie von einer unsichtbaren schweren Last und wagte es nicht, den Kranz zu nehmen. Rasch fiel der Vorhang. Da brach all' das zurückgedrängte Weh, das die erste

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gita.

Dr 42

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzelne ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1905

Treue um Treue.

Ein Roman aus Transvaal von Ferdinand Runkel.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Langsam bewegte sich die Karawane nach Südosten. Es war die Nacht ziemlich kalt gewesen, und jetzt erst, als die Frühlingssonne ihren Einfluß geltend machte, wurde es behaglich, sodaß Nieneck die Fußwanderung aufgab und sein Pferd bestieg.

Weit und breit lag die Wüste still und öde, höchstens belebt durch das unangenehme Rischen einer Schlange, die über das dünne Gras hinhuschte. Ganz allmählich aber änderte sich der Charakter. Zunächst tauchte in der Ferne ein kleiner See auf, dessen Ufer und der größte Theil seines Spiegels mit Eis bedeckt schienen. Die Sonne glitzerte und blitzte in tausend farbigen Lichtern darauf, und ganz weit am Horizont zeigte sich ein dunkelvioletter Streifen, den das scharfe Auge des Buschmanns als Wald erkante und bezeichnete.

„Baas Nieneck, wir kommen jetzt bald dem Flusse nahe.“

„Aber der Vaal kann das doch nicht sein, Zarehki.“

„Nicht der Vaal, Baas, aber ein anderer Fluß, der in den Vaal strömt. Dort werden wir ein großes Zelt aufschlagen und Elefanten schießen.“

„Gewiß, mein Junge, wenn wir nur erst mal Elefanten fanden. Ich würde dem Burschen mit meiner achtundachtziger Büchse ein Stahlmantelgeschloß durch die Rippen knallen, davon kannst Du überzeugt sein.“

„Ach, Baas, mit den kleinen Kugelchen schießen Sie doch keinen Elefanten.“

„Du wirst es ja sehen, ehrbarer Kanarienvogel.“

Es trat wieder Stille ein, und die Strahlen der Sonne schossen in senkrechter Linie auf die kleine Karawane herunter.

Die Kaffern hatten jetzt einen eintönigen Gesang angestimmt und klatschten dabei lustig mit der langen Peitsche auf die sechs Däfen, die sich aber davon durchaus nicht beeinflussen ließen, ihren langsamen, bequemen Schritt zu ändern.

„Sieh Dich einmal nach etwas Ekbarem um, Zarehki, es wird bald Mittag sein, und ich sehne mich ordentlich nach einem Stück Wildbraten.“

„Ja, Baas,“ antwortete der Buschmann, „wenn wir der dunklen Linie dort näher gekommen sein werden, werden wir wohl auf einige Antilopen treffen.“

„Und dort unten an dem gefrorenen See glaubst Du, daß nichts sein wird.“

„Der See ist nicht gefroren, Baas, das ist eine Salzsee. Aber der Baas kann ja einmal hinuntergehen, ich werde das Pferd halten, vielleicht, daß hinter der Hügelkette ein unterirdischer Bach etwas grünes Gras aufkommen läßt.“

„Du hast recht, Zarehki, das will ich thun, aber den Gaul werde ich mitnehmen.“

Nieneck schlug einen kurzen Trab an und hatte bald die Ufer des Sees erreicht, dessen scheinbares Eis sich wirklich als schimmernde Salzkristalle präsentierte. Er ritt über die von Flußsand überdeckten Hügel und staunte, als er auf den Kamm kam, über das vor ihm sich ausbreitende Bild.

Weit tiefer als auf der Seite des Anmarsches der Karawane fielen die Hügel nach der andern ab, und sie zeigten dort Felswände, Risse und Klippen. Auch ein Bach eilte hinunter in die tiefe Ebene, die von üppigem Gras bedeckt war. Tausende von bunten Blumen der subtropischen Frühlingsflora färbten die Dase und blühende Sträucher, hie und da unterbrochen von etwas höher aufstrebenden Mimosen und Akazien, die in voller Blüthe standen, boten dem Auge ein entzückendes Bild des aufsprossenden Frühlings.

Einen Augenblick zügelte Nieneck sein Pferd und betrachtete bewundernd das eigenthümliche Bild vollen Pflanzenlebens, während er eben noch die steinige, felsige Oede mit den wenigen dünnen Gräserbüscheln durchquert hatte.

Aber was ihm vor Allem fesselte, war eine Anzahl rehartiger Thiere, die sich, nichts Böses ahnend, an dem saftigen Grün äßen. Schnell sprang er vom Pferd und kletterte, während das kluge Thier auf einem Umwege in die blühende Savanne hinabzukommen strebte, über Felsen und Geröll zwischen den aufspritzenden Wassern des Baches hinunter. Vorsichtig wandte er sich nach dem Akaziendickicht, um den weiden Bild, das er jetzt als Vertreter des über ganz Südafrika zerstreuten Springbodgegeschlechts erkannte, den Wind abzufangen. Er hatte sich jetzt auf zweihundert Meter genähert; aber es war ihm nicht möglich noch näher heranzukommen, denn die Akazie, die der südafrikanische Bär sehr bezeichnend „wacht een beetje“ (warte ein Bischen) nennt, hielt ihn mit ihren Dornen so fest, daß er nicht weiter vordringen konnte. Es blieb ihm nichts anderes übrig, als einen Schuß auf zweihundert Meter zu wagen. In der richtigen Voraussetzung hatte er bei der Umarbeitung eines Militärgewehres in eine Büschbüchse neben dem Standvisir sich auch noch eine kleine Klappe anbringen lassen, sodaß er mit dieser, falls er, was ja in der blendenden Sonne leicht vorkommen konnte, die Entfernung der grasenden Springböcke unterschätzte, auch auf eine weitere Distanz noch mehr Aussicht auf einen hatte.

Sturz entschlossen nahm er einen feisten Bock aufs Korn, schoß und spannte sofort wieder die Büchse; aber ehe er zum zweiten Male anlegen konnte, waren die Springböcke verschwunden. Mißmuthig steckte er die abgeschossene Patronenhülse in die Tasche, legte den Sicherungsflügel der Büchse um, warf diese über die Schulter und ging zurück, wo er sein Pferd verlassen hatte. Dieses aber war schon in die Savanne herabgekommen und hatte sich vergnügt über das saftige Grün hergemacht.

„Komm Jasin“, rief er, und langsam, ab und zu immer einige Salme abweidend, näherte sich das Pferd seinem Gebieter. Rasch sprang Niened in den Sattel, umritt im Trab das Wacht een beetje-Gesträuch und trat auf die freie Grassteppe hinaus, um im scharfen Caracho die Stelle zu erreichen, wo die Springböcke aufgetaucht waren. Er hücte sich nieder und sah ein Büschel brauner Haare und einen reichlichen Schweiß an der Schutzstelle. Er hatte also nicht gefehlt. Dann also vorwärts, der Gesellschaft nach.

Er brauchte nicht lange reiten, so fand er den verendeten Bock, der mit gebrochenen verglasten Augen in die glühende Mittagssonne starrte. Ein lauter Pfiff sollte die Eingeborenen bei der Karawane von seinem Jagdglück benachrichtigen; aber schon tauchte der gelbhäutige Buschmann hinter einem von Moos überwucherten Felsstück auf und machte sich an das Aufbrechen und Ausweiden des Wildes.

Stark und gewandt wie die im ständigen Kampf mit der Natur aufwachsenden Eingeborenen sind, hatte er sich, als der scharfe Knall der Büchse Nieneds an sein Ohr schlug, in Trab gesetzt und war schon fast zu gleicher Zeit mit seinem Herrn an der Stelle angelangt, wo der Bock zusammengebrochen war.

„Wie kommst Du denn so schnell hierher, Jarekzi?“

„Ei, einfach, der Vaas hat großen Bogen geritten und Ngarrezi ist quer herüber gelaufen.“

Jetzt schlug auch schon der eintönige Gesang der Kaffern an Nieneds Ohr und es dauerte keine halbe Stunde, so hatte man nahe dem Bach im Schatten einiger Mimosen ein Feuer angezündet, und der Buschmann war eifrig damit beschäftigt, die saftigsten Stücke des Springbocks zu braten, während die beiden Kaffern das Pferd und die Ochsen auf die Savanne hinausließen, um sich an dem Frühlingsgras zu ergötzen.

Seltener Wechsel des eigenartigen Landes. Niened sah im Schatten einer hervorragenden Felsklippe und betrachtete den entzückenden Blumengarten, der sich vor ihm aufthut. Der Tag war nicht heißer als ein deutscher Sommertag, dafür aber hatte der wunderbare Blumenduft und der erfrischende Wind, der von den hohen Gebirgen des Transvaals herüber wehte, etwas derartig Anregendes, daß man kaum eine Ermüdung fühlte.

„Ob es hier Giraffen giebt, Jarekzi?“

„Ich glaube wohl, Vaas, wir sind weit entfernt von den nächsten menschlichen Ansiedlungen, daß ich wohl annehmen muß, es giebt noch Giraffen. Bei den Buschmännern treffen wir sie noch manchmal.“

„Na, denn mach mal, daß Du mit Deinem Braten fertig wirst, ich möchte doch die Gelegenheit nicht versäumen, einen solchen Langhals zu schießen.“

„Will der Vaas allein in die Savanne gehen, um zu jagen?“

„Warum denn nicht?“

„Weil es sehr gefährlich ist und hier doch immer noch Löwen vorkommen.“

Niened lachte.

„Ich möchte wohl ein kleines Stellbchein mit dem

König der Wüste haben, ich glaube, wir würden ganz gut zusammen fertig.“

„Der Vaas mag sich das nicht so leicht vorstellen, wenigstens soll Longa mitgehen, Ngarrezi ist zu schwach, um mit Löwen zu kämpfen.“

„Was soll ich mit dem Kaffern anfangen, der kann mir doch nichts helfen.“

„Doch, Vaas, die Kaffern sind sehr gewandt und tüchtig im Kampfe mit dem Löwen.“

„Nun, es ist ja nicht gesagt, daß wir überhaupt einen erblicken werden. Vor allen Dingen gieb mir was zu essen, und dann werde ich mir einmal diese herrliche Gegend etwas näher ansehen.“

Jarekzi pfiff den Kaffern, die eben damit beschäftigt gewesen waren, aus dem Akaziengestrüpp einen kleinen Kraal zu bauen, in dem sich das Pferd und die Zugthiere aufhalten konnten. Sie hatten schon den Ort so gewählt, daß für das Nachtlager der Karawanenmitglieder gesorgt war, und sie waren dabei auch dem Wunsche ihres Gebieters somit nachgekommen. Denn die anstrengenden und lange dauernden Marsche durch die Kalahari hatten in Niened den Wunsch rege gemacht, sobald sich eine schöne Stelle finden würde, ein oder zwei Tage Rast zu halten. Als ihm daher die Kaffern ihre Absicht mittheilten und den Lagerplatz ganz vorzüglich rühmten, nahm er ohne Weiteres ihren Vorschlag an.

Behaglich wurde nun das Mahl gehalten, und ein Europäer hätte sich gewundert, welche Riesenmengen von Fleisch die Eingeborenen vertilgten. Besonders der Buschmann war unersättlich. Gerade sein Geschlecht zählt in der Noth zu den genügsamsten im ganzen Südafrika, bietet sich aber die Gelegenheit, so ist der Buschmann im Stande, für eine ganze zukünftige Hungerperiode Nahrung zu sich zu nehmen.

Niened sah seinem eingeborenen Diener lächelnd zu und streckte sich dann behaglich in den Schatten aus, und ehe er sich verah, war er eingeschlafen. Seine beiden mächtigen Schweißhunde, Box und Lumb genannt, lagen Wache haltend zu seinen Füßen, und so konnten sich die farbigen Diener in aller Ruhe entfernen, um das Lager für die Nacht einzurichten und möglichst gegen den Angriff der wilden Thiere zu sichern.

Die Sonne ging schon fast zur Küste als Niened erwachte und sich mit dem Ausdruck des Erstaunens umschau. Niemand war bei ihm als seine beiden Hunde, das Feuer war erloschen und keine Spur der Karawane zu entdecken. Er nahm die Büchse rasch auf, überzeugte sich, daß noch ein Rahmen mit fünf Patronen im Schlosse steckte und hegte seine Hunde schnell auf die Fährte der Diener. Er brauchte nur zu rufen: „Sucht Jarekzi“, so schossen die beiden edlen Thiere pfeilschnell in der Richtung des Baches von dannen. Einen Kilometer weiter fand er dann auch seine ganze Karawane und Alles hübsch für die Nacht hergerichtet. Er schalt den Buschmann, daß er ihn solange habe schlafen lassen und ohne eine andere Begleitung als seine Hunde machte er sich auf den Weg. Er folgte dem Bach im gemächlichen Schritt. Nirgend zeigte sich irgendwelches Thierleben, und es war schon ziemlich dunkel als er an einen See kam, in den der Bach mit leisem Murmeln einmündete. Rundum hatte sich ein herrlicher Wald, Hochschlag und Unterholz, entwickelt, den Niened jetzt langsam durchschritt. Plötzlich standen die beiden Hunde, es war aber wohl nichts Anderes als die Bitterung, die von dem breitgetretenen Wildpfad aufstieg, der durch den Wald an das flache Ufer des Sees leitete, und den wohl die Thiere der Kalahari als Tränkeweg benutzten.

Ganz unvermittelt wurde die Stille durch den von dem Prairiegras gedämpften Aufschlag eines Pferdes unterbrochen, das in toller Hast dem Wald näherte. Rieneck stand auf und warf gewohnheitsmäßig den Sicherungsflügel seiner Büchse herum. Er bemerkte jetzt, daß das heranrasende Pferd einen jungen Buren trug, der offenbar auf der Flucht war. Die Entfernung zwischen sich und dem Pferde betrug etwa noch zweihundert Meter, es mochte auch weniger sein, in der Dunkelheit war das nicht so genau abzuschätzen.

Eine natürliche Bereitschaft, dem Bedrängten zu helfen, die den deutschen Offizieren fast angeboren erscheint, trieb ihn hinaus in die Savanne, und nur stürzte das Pferd über irgend ein unvorhergesehenes Hinderniß, und der Reiter kam mit den Beinen unter den schweren Körper zu liegen. Es gelang ihm trotz aller Anstrengung nicht, sich darunter hervor zu winden. Rieneck war in einer Minute an seiner Seite.

„Wovor fliehen Sie?“ fragte er englisch, und erhielt von dem Athemlosen nur die Antwort:

„Die Löwen.“

Und ehe ein Wort weiter gesprochen werden konnte, überhaupt ehe Rieneck recht zur Besinnung kam, näherte sich der König der Wüste in mächtigen Sprüngen der Gruppe, hielt aber, als er den neuen Feind entdeckte, kurz an.

Die afrikanische Nacht mit ihrem strahlenden Sternenhimmel ist nie so dunkel, daß man nicht einigermaßen schießen könnte. Die Bestie stand etwa zwanzig Meter von Rienecks Gewehrmiindung, hob den mächtigen Kopf und stieß ein donnerähnliches Gebrüll aus. In dem Augenblick nahm Rieneck die Büchse hoch, und der scharfe Knall des Schusses erschreckte das gestürzte Pferd derartig, daß es unerwartet auf die Füße sprang, wobei es aber seinem unglücklichen Reiter einen fürchterlichen Sufritt auf den Oberschenkel versetzte.

Das Gebrüll des Löwen war unter dem Schuß verstummt, und die Hunde hatten sich ohne Gefahr dem König der Thiere genähert, ein Zeichen, daß er verendet war. Nun aber gab Bor laut Hals, und der Bur, der sich mühsam aufgerichtet hatte, rief seinem Retter zu: „Mijnheer, die Löwin!“

Vorsichtig schleichend, in das Gras niedergeduckt, näherte sich die blutgierige Bestie dem todtten Gemahl. Aber sie schien weder eine große Empfindung der Trauer, noch die Absicht zu haben, an dem Mörder ihres Gatten Rache zu nehmen, denn sie wandte plötzlich den Kopf, erreichte das zitternd dahinfliegende Pferd des jungen Buren in mächtigem Sprung und ein fürchterliches Anrücken gab Zeugniß, daß sie dem armen Geschöpf den Hals durchgebissen hatte.

Offenbar waren die beiden Raubthiere sehr hungrig gewesen, sonst hätten sie kaum die Jagd auf den jugendlichen Reiter mit solcher Energie betrieben.

Alle diese Gedanken schossen Rieneck blitzartig durch den Kopf, aber er konnte sich keine Zeit lassen, ihnen nachzuhängen, denn vielleicht konnte er das Pferd noch retten, und als die Löwin eben ihre fürchtbaren Zähne in den Widerrist des Thieres einschlug, erreichte sie die todthringende Kugel und streckte sie neben ihrem Raub regungslos nieder.

„Das war Hilfe in der Noth!“ wandte sich jetzt Rieneck dem jungen Reiter zu, der vergeblich versuchte, auf die Füße zu kommen. „Sie sind doch nicht verletzt?“

„Ich glaube doch, mein armer Bleckbock hat mir einen schweren Tritt versetzt.“

„Dann kommen Sie, stützen Sie sich auf meinen Arm, ich werde Sie in mein Lager führen, und morgen,

wenn es Tag ist, werden wir Sie wieder zurechtstücken. Meine Kaffern können ja dann Ihr Pferd heranholen.“

Es war ein recht beschwerlicher Weg, den Rieneck mit dem Buren nach dem Lager antrat. Schließlich hat aber Alles sein Ende, also auch diese Wanderung.

Als sie im Kraal angekommen waren und die Kaffern zum Kampfplatze geschickt hatten, klagte der junge Jäger doch derartig über Schmerzen, daß Rieneck sich entschloß, ihn noch in der Nacht zu untersuchen. Der Oberschenkel war zwar angeschwollen, aber ein Knochenbruch glücklicherweise nicht erfolgt.

„Beruhigen Sie sich, Mijnheer,“ sagte Rieneck, nachdem die Untersuchung beendet war, „in wenigen Tagen sind Sie wieder marschfähig. Aber wie kommen Sie mutterseelenallein hier in diese Einöde?“

„Ein Leichtsin, ein großer Leichtsin, Mijnheer. Ich habe mich von meiner Jagdgesellschaft getrennt und bin wie toll einer Giraffenherde nachgejagt, aber hier in dieser fürchterlichen Eintönigkeit und den immer wiederkehrendem Wechsel von Felsen, Hochflächen, Savannen und Waldstücken weiß man ja nie, an welcher Stelle man ist. Ich bin den ganzen Tag in der Irre herumgeritten, bis mir die Löwin begegnete, auf die ich schoß und leider fehlte. Sie nahm mich sofort an, und ich hatte nicht mehr Zeit, eine Patrone ins Gewehr zu schieben, sondern gab meinen Bleckbock die Sporen und suchte ihr durch Schnelligkeit zu entkommen. Da gesellte sich auch noch der fürchterliche Eheherr hinzu, und so haben sie richtig Jagd auf mich gemacht wie auf ein Stück Wild. Ich danke Ihnen, Mijnheer, Sie haben mir das Leben gerettet. Aber was schießen Sie denn für fürchterliches Kaliber, daß Raubthiere im Feuer fielen?“

Rieneck lachte.

„Die deutsche Militärpatrone, Mijnheer, das Stahlmantelgeschöß des Gewehrmodells 88.“

„Ah, davon habe ich in Kapstadt gelesen; auch unsere Miliz hat diese Geschöße.“

„In Kapstadt? Sind Sie englischer Unterthan?“

„Nein, mein Vater, Pieter van t'Hoff, besitzt eine Farm in der Nähe von Lichtenburg, und ich besuche mit meinem Bruder die Universität in Kapstadt. Jetzt sind wir auf Ferien zu Hause und haben einen Jagdausflug nach der Kalahari unternommen. Ich hoffe, daß meine Begleiter mich auffuchen werden, sodaß ich Ihnen nicht lange zur Last fallen brauche.“

„Oh, das hat keine Eile, Mijnheer van t'Hoff. Ich heiße von Rieneck.“

„Van Rieneck?“ fragte der junge Bur.

„Auch van Rieneck, wenn Sie wollen. Ich habe so wie so die Absicht, mich in der Republik anzukaufen, und wenn Sie sich mir anschließen wollen, bringe ich Sie bis zu einer Bahnstation. Von wo aus haben Sie es denn am nächsten?“

„Masering liegt uns am bequemsten, Mijnheer.“

Jarezi hatte inzwischen Thee gekocht, den Rieneck allabendlich vor dem Schlafengehen zu trinken pflegte, und nun nahmen die Beiden auf so eigenthümliche Art Zusammengetroffenen ihren Schlaftrunk und gingen dann im Wagen zur Ruhe.

(Fortsetzung folgt.)

In der Kapuzinergruft.

Welch' seltsames Treiben entspinnet sich
Im Heime erlauchter Toten?
Du, Kaiser Josef, man wecket dich!
„Wer hat den Gruß mir entboten?“

Das klingt nicht wie Gruß, was der Slave
dir heut
Und das ist erneuerte Fehde,
Die hoch von der „Kanzel der Paster“
dir dräu't.
Sie stellen dich nochmals zur Rede.

Von Zwergenpölkern geächtet als Feind,
Soll nimmer der Deutsche dich ehren.
Die dankende Träne, die Liebe geweint,
Ihr finst'res G. bot will sie wehren.

Da hebt sich empor die Schattengestalt,
Es tönt aus dem Munde, dem bleichen:
„Was stört mich der Dunkelmannen Gewalt
In seligen Friedensreichen?“

Daß mir am Herzen, das deutsch für Euch
schlug,

Die Kömlinge dürfen nagen,
Ist dies den Verfolgern nimmer genug,
Die gern an das Kreuz mich geschlagen?“

„Der Menschheit Schächer“, im hehren
Licht

Entschwebet verklärt. Doch die Zähne,
Die scharfen, die Klauen, sie rasten nicht,
Der schleichen den Grabeshyäne.

Karl Pröll.

Ins Album.

Den schlechten Mann muß man verachten,
Der nie bedacht, was er vollbringt.

Schiller.

Das Wichtigste bedenkt man nie genug

Goethe.

Es bildet rasch ein männlicher Entschluß
Sich ungehemmt im freien Reich des
Geistes;

Doch, soll er dann als Lat ins Leben
treten,

Muß er mit ird'schen Kräften sich ver-
binden,

Des Lebens Hindernisse zu besiegen.

Raupach.

Verbrich den Kopf dir nicht zu sehr,
Verbrich den Willen, das ist mehr.

Klaudius.

Brot vor Schimmel zu schützen.

Als erprobtes Mittel gegen den Brot-
schimmel empfiehlt es sich, das frisch ge-
backene Brot, sobald es aus dem Ofen
kommt, in einen Mehlsack zu stecken, in
welchem noch etwas Mehl übrig geblieben
ist, und zwar so, daß immer die Ober-
rinden des Brotes auf einander zu liegen
kommen. Hernach bindet man den Sack zu
und hängt ihn an einem lustigen Orte
freischwebend auf. Auf diese Weise läßt
sich das Brot vier bis sechs Wochen auf-
bewahren, ohne daß sich Schimmel ansetzt.

Hühner. Den an Diphtherie erkrank-
ten Hühnern löst man an Zunge und im
Rachen mit den Fingern (Läppchen) den
Belag und reinigt Rachen und Nase mit
naßen Läppchen. Del auf Nasenlöcher,
haselnußgroß Schmalz mit Pfeffer einge-
geben und gehörig Schwefelblüte in den
Mund und Rachen geblasen, werden Hei-
lung bringen. Gutes Futter! Es ist uns
wohl bekannt, daß dieses Mittel nicht
neu ist. Neueren Datums sind vielmehr
zahlreiche chemische Apparate gegen die
Krankheiten des Geflügels. Wir bemerken
aber noch, daß bei richtiger Behandlung
nach unserem Verfahren die meisten Tiere
von Diphtherie gerettet werden.

Vogelfütterung im Freien. Wenn
keine besonderen aus Holz gefertigten
Futterhäuschen zur Verfügung stehen,
wird an geschützten Plätzen des Gartens,
Parkes oder Friedhofes der Schnee ent-
fernt und Asche ziemlich dicht gestreut.
Darauf kommt das Futter. An Baumäste
binden wir Spedstücke, Knochen mit
Mast; auch sie finden Liebhaber unter
der Vogelwelt. Die Futterplätze werden
täglich besucht und ergänzt man die
Vorräte.

Marmorgegenstände zu reinigen.
Die weißen Marmorgegenstände werden
sehr leicht dunkelfärbig. Wenn es auch
nicht gelingt, die ursprüngliche weiße
Farbe wieder vollkommen herzustellen, soll
man doch recht befriedigende Resultate
erlangen, wenn man die Gegenstände ent-
weder mit reinem oder mit durch Wasser
verdünnten Salmiatgeist puzt, wobei
man sich mit Vortheil einer kleinen Bürste
bedienen kann, besonders um die Vertiefungen gehörig zu reinigen.

Winter-Grünfutter für Geflügel.
Wir vergessen nicht, uns jetzt unser
Quantum Runkeln oder Zuckerrüben als
Ersatz des Grünfutters für unser Ge-

flügel zu beschaffen. Auch Möhren geben
gekocht ein kräftiges billiges Nischmittel
zum Weichfutter.

Zwei Knaben, bei denen Stoff-Bein-
kleider durchaus nicht hielten, bekamen
solche von Leber angezogen, mit denen
sie spornreichs hinausliefen und ganz
verschämt in „bodenlosem“ Zustande zu-
rückkehrten. — „Jungens, wie habt Ihr
das angefangen?“ — „Wir haben uns
auf den Schleiffstein gesetzt.“

Verhör. Frau: „Wenn ich schon er-
laube, daß Ihr Geliebter Sie besucht, so
möchte ich doch erst wissen, was er ist?“
— Köchin: „Madamelen, der ist alles,
wenn id nur fürs nötige Getränke forge.“

„Wohin so eilig?“ „Zum Arzte,
meine Frau gefällt mir gar nicht.“ —
„Wart! ich gehe mit; die meinige gefällt
mir auch nicht.“

**„Denke dir, bester Freund, meine
Braut kann nicht Klavier spielen.“** —
„Da solltest du dich freuen, alter Junge!
Und da machst ein so trübseliges Ge-
sicht!“ — „Ja, aber sie tut's doch!“

Frauen-schlaueheit. Mitternacht. Der
Herr des Hauses ist, wie gewöhnlich,
lange im Gasthause geblieben und hat
jeine trostlose kleine Frau allein gelassen.
Der Mann versucht nun, mit seinem
Schlüssel die Vorzimmer zu öffnen. Da
flüstert die Stimme der kleinen Frau
durchs Schlüsselloch: . . . „Bist du's,
Julius?“ — Der Herr — er heißt Wil-
helm — kommt seither stets vor Türsperr
nach Hause.

Unüberlegte Antwort. Rat (eine
Wohnung ansehend): „Ha, die Wohnung
ist ganz reizend; sie gefällt mir und ich
werde sie mieten. Hier gedente ich zu
sterben!“ — Wirt: „Wird mir sehr an-
genehm sein, Herr Rat!“

**„Wirft du mich auch immer lieben,
Emil?“** — „Das schwöre ich dir! Du
bist meine Braut und wirft es ewig
bleiben.“

Ent pariert. Gatte: „Als ich dich
heiratete, glaubte ich, du wärest ein
Engel!“ — Gattin: „O, das denkst du
jetzt gewiß auch noch, und deshalb willst
du mir auch nie ein Kleid kaufen!“

Wahrheit.

Aus manchem losen Falter
Wird noch ein braver „Alter!“

russische Sprache nicht mehr als Sprache des Senates gilt, dürfte in Zukunft in Finnland auch kein russischer Beamter mehr verwendet werden.

Politische Rundschau.

Deutsch bleibt die Mark im Osten. Bei der am 10. d. erfolgten Reichsratsergänzungswahl an Stelle des Abgeordneten Tscharre in den Landgemeinden des Bezirkes Klagenfurt-Feldkirchen wurde der Kandidat der deutschen Volkspartei und des Bauernbundes Friedrich Seifritz, Gutsbesitzer in Miklauzhof mit 2253 von 4424 Stimmen gewählt. Der slowenische Kandidat Grafenauer erhielt 2169 Stimmen. Die Wahl wurde das erste Mal in den Kärntner Landgemeinden direkt durch die Wähler, nicht mehr durch die Wahlmänner vorgenommen. Bei der letzten indirekten Wahl am 10. Januar 1901 wurde dieser Wahlbezirk den Slovenen entzogen. Tscharre hatte 102 von 116 Wahlmännerstimmen erhalten und war an Stelle des Slovenen Einspieler gewählt worden. Diesmal hatten auch die Christlichsozialen sich an die Seite der Slovenen gestellt. Zwar hat Dr. Lueger an den Brünner Volkstag ein Schreiben gerichtet, in welchem er die deutsche Gemeinbürgerschaft pries, zwar hat der Abg. Schrafft auf eben diesem Tage seiner Überzeugung Ausdruck gegeben, daß die Deutschen im nationalen Kampfe zusammenstehen müßten, aber bei der Kärntner Wahl stürzten die Christlichsozialen mit den Slovenen gegen die Deutschen und wie leicht dieser Volksverrat hätte verhängnisvoll werden können, das zeigt der geringe Stimmenunterschied des Wahlergebnisses. Einer unermüdlichen, harten Arbeit der Deutschen Volkspartei und des Kärntner Bauernbundes ist es gelungen, Slovenen und Christlichsoziale Volksverräter zurückzuschlagen und den aufs äußerste gefährdeten Wahlkreis in deutschem Besitz zu erhalten. Die Christlichsozialen aber haben die Wertlosigkeit ihrer nationalen Phrasen offen gezeigt; wo es sich um einen Klerikalen handelt, stehen sie an seiner Seite, ob er nun Tscheche oder Slovone ist und ob auch das Deutschum unendlich Schaden erleide! Arg blamiert hat sich der „Slovenski Narod“, der verkündet hatte, das Kärntner Mandat gehöre Dank der Unterstützung durch die Deutschklerikalen mit tödlicher Sicherheit den Slovenen.

Abgeordneter Hans Drexel †. Aus Vorarlberg kommt die traurige Kunde, daß der Vertreter des Vorarlbergrischen Städtebezirkes, Abg. Hans Drexel, am 11. d. seinem schweren Leiden erlegen ist. Wieder riß der Tod einen der tüchtigsten Männer aus den Reihen der Deutschen Volkspartei. Auf ihn, diesen unerschrockenen deutschen Mann von treuem Herzen, diesen Hünen an Gestalt und Kraft, paßte wie auf keinen sonst das Wort vom treuen Eckel des deutschen Volkes, als dessen seiner erst noch in der letzten Jahresversammlung der Südmärk in Dorndorf ehrend gedacht worden war. Schon damals war er, die Seele der deutschnationalen Bewegung in Vorarlberg, nicht mehr im Stande gewesen, dieser nationalen Tagung beizuwohnen. Eine tödliche Krankheit, gegen die alle Kunst der Ärzte nichts

große Enttäuschung in der Seele des jungen Dichters gewirkt hatte, plötzlich über ihn mit Gewalt herein; Tränen, heiße, zurückgedrängte Tropfen, fielen aus seinen Augen und er merkte es nicht, wie der Hauptdarsteller ihm leise, mitleidig die Hand drückte, und die Feldis ihm trübende Worte zuflüsterte. Nun war alles aus. Wohin sollte er eilen, um sich vor allen Menschen zu verbergen, die seine Schmach gesehen hatten? Und morgen schon würde es in den Zeitungen stehen, wie er abgab und so ichi Arzur Buch gewesen sei, der sich eingebildet habe, ein Dichter zu sein. Höhnisch schienen ihm die Lobrblätter anzublicken — nein, das kann er nicht länger tragen; wie eine kostbare Perle kommt es ihm vor, daß jemand es wag' konnte, ihm an diesem Abend den Kranz zu geben. Wer man es gewesen sein? Neugierig nimmt er die daran befestigte Briefkarte heraus, auf der gedruckt steht: Frau Willy Neubert, und mit zierlicher Damenhandschrift darunter die Worte: „Das erste Ruhmesblatt auf dem Wege zu den Sternen!“ Unterblicken? Also seine Gönnerin, die fest an sein Talent glaubte, hatte ihm diesen Beweis ihres Vertrauens in seinem Erfolgs gefandt. Und Jutta? Hatte sie kein tödliches Wort für den schwer Gerächten? Nicht denkt Arzur daran, daß sie vielleicht garnicht im Theater

auszurichten vermochte, verurteilte ihn zu einem langen Siechtum, aber mehr noch als die Krankheit drückte ihn in dieser Leidenszeit die erzwungene Untätigkeit, die ihm ein Grauel und eine Qual war. Drexel hat sich im Abgeordnetenhaus wiederholt als schneidiger Redner hervorgetan und in den Badenitagen stand er in den ersten Reihen und griff mitunter auch mit kräftiger Faust zu, wenn die tschechischen Abgeordneten die Deutschen mit Gewalt erdrücken wollten. Treue seinem Angedenken!

Slawische Angst. Die „Nowa Reforma“, ein Polenblatt in Kratau, schreibt: „Die in Brünn proklamierte Solidarität aller deutschen Parteien hat die gesamte politische Lage mit einem Male vollständig geändert. Die Deutschen triumphieren, während sich die Tschechen in einer gedrückten Stimmung befinden und ratlos sind. Die Deutschen sind nunmehr, nachdem sie sich auf der ganzen Linie solidarisiert haben, zu einem unüberwindlichen Faktor geworden. Wenn alle deutschen Parteien von Schönerer angefangen bis herab zu Rathrein die tschechische Universität in Brünn refusieren, dann haben die Tschechen nicht die geringste Aussicht mehr, diese ihre Hauptforderungen durchzusetzen. Hiermit steht die gesamte jungtschechische Politik, wie sie von Dr. P. cal und Dr. Kramer repräsentiert wird, vor einem eklatanten Fiasko und das ganze politische Gebäude, das sie ausgerichtet haben, sinkt wie ein Kartenhaus, das der Wind weggeblasen hat, in nichts zusammen.“ Wir bringen diesen slawischen Stimmungsbericht, um zu zeigen, wie schwer das Schreckgespenst der deutschen Einigkeit auf die Slawen wirkt. Lediglich das Versagen gewisser deutscher Parteien, die zur energischen Abwehr nicht zu haben sind, ist Schuld, daß die, der deutschen Macht entsprechende Stellung der Deutschen nicht durchgesetzt wird. Aus dieser Stimme könnten die Klerikalen sehen, daß es nichts als einfachste Pflicht ist, sich enge an die anderen Deutschen zu schließen. Aber — wir sehen gerade jetzt wieder, wie wenig die römischen Söldlinge zu haben sind, da sie einem Slovenen zum Mandate verbelfen wollten. Gäbe es den Klerikalen Berrat nicht, so stünde es bald anders. Aber, solange sich das deutsche Volk nicht von römischer Einflüsse ganz frei gemacht, gibt es keine Aussicht auf dauernden Erfolg. Denn nur das Stamme, nie durchbrochen Zusammengehen aller Deutschen, wo es gegen Slawen gilt, könnte eine rasche Lösung herbeiführen.

Die deutsche Sprache voran. Wieder einmal ist für die deutsche Sprache Wert und Bedeutung glänzend bewiesen worden. Diesmal in der Hauptstadt von Ungarn, also in dem Staate, der alle deutschen Rechte vernichten will. In Ofen-Pest fand vor kurzem der 10 internationale Kongreß gegen den Alkoholismus statt. Der Versuch des ungarischen Unterrichtsministers, welcher den Kongreß in französischer Sprache eröffnete, dem Kongreß ein nichtdeutsches Gepräge aufzudrücken, mißlang kläglich. Schon in derselben Eröffnungssitzung bedienten sich die Vertreter von Dänemark, Schweden und Serbien und selbstverständlich die aus dem Reiche, der Dänemark und der Schweiz nur der deutschen Sprache. Von da an ging es

gewesen, seine Niederlage nicht mit angeteilt haben können. Aber wenn sie es nicht ahnte, wie ihm zu Mute war, dann empfand sie auch nicht die wahre Liebe zu ihm — und mit dem Glauben an seinen Dichterberuf zerfiel ihm auch der an Genugtuung, an Erfüllung der empfangenen Wunden in den Armen der Gelebten.

Fort in die stürmische Nacht, wo das Heulen des Windes die qualenden Gedanken in Arzurs Seele nicht überdönen will. Sterben, fortgehen aus dieser Welt, die ihm so nebartan mit ihrem kalten Hohn. Noch blüht ihm die Freiheit — noch hat er sich nicht verkauft um Ruhm und Ehre, und stolz wird er einsam zugrunde gehen, unbetrüert, unbemitleidet.

Am anderen Tage fand man ihn tot in seiner Wohnung. Eine Hand hielt noch den Kranz fest umschlungen, die andere lag schlaff im Schoß des Dichters. Ein mit Bleistift geschriebener Zettel aber enthielt nur die wenigen Worte: „Zu früh ein Gänztling der Musen geworden, hat mir die raube Wirklichkeit das Herz gebrochen. Nicht mich nicht, ihr, die ihr auf meine Zukunft hofft.“ Die Obduktion der Leiche ergab die Beweise von Vergiftung.

fast ohne Unterbrechung deutsch weiter. Mit verschwinnenden Ausnahmen wurden die Vorträge deutsch gehalten, und zwar von Finnländern, den Engländern, ja selbst von den französischen Schweizern, Diaggaren (!), Polen und anderen. Es zeigt sich an dieser Tatsache nur neuerdings, welche Stellung die deutsche Sprache sich errungen hat. Was nützen da die wütenden Ausfälle von Ubuffajöhnen, Pustawildlingen oder Rastelbinder sprossen? Wenn so ein kleiner Minister des großen Ungarn auch aus grimmiger Feindschaft gegen die Wohlthäter der hunnischen Herrschaften durchaus die deutsche Sprache verdrängt, die wuchrige nackte Wirklichkeit bringt ihn um die Freude. Denn wer in Mitteleuropa verstanden sein will, muß eben Deutsch reden! O schöner Traum der Findlinge, die Asien an der deutschen Schwelle weggelegt hat. Die Wohlthäter, die Germania euch erwiesen hat, wollt ihr, da euch die in den Knochen liegende Undankbarkeit nicht herausgebracht werden konnte, mit Haß und giftgeschwollenem Neide vergelten. Aber alle Bosheit, alle Anstrengung der undankbaren Kerlchen kann nicht heran an die Größe und Herrlichkeit der deutschen Sprache!

Eine Sensationsnachricht. In einem Artikel, der im „Mann“ erschien, erzählte Lauzanne, ein Vertrauter des früheren Ministers des Außen Delcasse, daß Delcasse im Ministerrate am 6. Juni erklärt habe, daß Frankreich nicht auf die internationale Marokko-Konferenz gehen könne, ohne sich etwas zu vergeben. Besonders habe Delcasse darauf hingewiesen, daß England seinen Entschluß zu erkennen gegeben habe, Frankreich in dem Konflikte auch dann beizustehen, wenn es angegriffen würde; allenfalls seine Flotte mobil zu machen, sich des Nord-Ostsee-Kanals zu bemächtigen, und 100.000 Mann in Schleswig-Holstein landen zu lassen. In Frankreich hat man rechtzeitig erkannt, welche eine Gefahr ein Phantast, wie Delcasse für das Land bedeutet und hat ihn abgeschüttelt. Es ist klar, daß England nach Vernichtung der deutschen Flotte, die Hände in den Schoß legen und ruhig zusehen würde, wie Frankreich niedergeworfen wird.

Kleine politische Rundschau. Der böhmische Landtag hat lustig begonnen. Auf der Tagesordnung steht die Obstruktion. Die Tschechen versuchten es, die Deutschen mit einer Wahlrechtsvorlage zu überrumpeln, was die Deutschen zwang, zu ihrem Abwehrmittel „Obstruktion“ zu greifen. — Die Triester Slovenen nahmen in entschiedener Weise gegen die Errichtung einer italienischen Universität in Triest Stellung. Wenn sich Deutsche gegen die Errichtung slawischer Anstalten in deutschen Städten sträuben, so ist das natürlich ganz was anderes. — In Groß-Wecklerel fand eine Massenversammlung der ungarischen Nationalitäten statt, an der Rumänen, Serben und Slowaken teilnahmen. Ein Trinkspruch auf den „Kaiser“ ward stürmisch begrüßt. Auch ward die Kaiserhymne gesungen. — Die Siebenbürger Deutschen setzen sich gegen die magyarischen Schulerlässe mit Entschiedenheit zur Wehr. Der Hermannstädter Verwaltungsausschuß beschloß die Erlasse als ungesetzlich ad acta zu legen. — Ein zweites Opfer der tschechischen Gewalttaten von Brünn ist der Finanzbeamte Ritsche, dem durch den Wurf eines Eisenstückes das linke Auge verletzt wurde. Ritsches „Provokation“ bestand darin, zwei junge, wehrlose Mädchen vor tschechischen Kulturträgern beschützt zu haben. — In Proßnitz wütheten wieder einmal tschechische Demonstranten gegen das deutsche Bürgerthum. Auch den Juden wurden die Fenster eingeschlagen, wahrscheinlich zum Dank dafür, daß diese einstigen „Süßgen des Deutschthums“, die Stadt an die Tschechen verraten haben. — Der jungtschechische Wätersch Forscht wird nach Abschluß der böhmischen Landtagsession Sektionschef im Eisenbahnministerium und der Pole Hufferal wird Sektionschef im Unterrichtsministerium. So wirkt Gausch, der sich über die Mißstimmung unter den Deutschen nicht genug verwundern kann. — Im Felkirchner rein deutschen Gerichtsbezirke brachte der deutschklerikale Judas nicht weniger als 180 Stimmen für den slowenischen Duchfallskandidaten auf. Den Beiführern gebührt von Rechtswegen der Lohn der Verräther. — Im kroatischen Volke macht sich großes Mißvergnügen über die Zumaner Beschlüsse geltend, wodurch Millionen von Slawen dem Marientum geopfert werden. — Die Regierung brachte bei der letzten Kärntner Reichsratswahl bereits doppel sprachige Drucksorten zur Anwendung. Abg. Wieser interpellirte eshalb im Landtage.

Die Anruhen in Deutsch-Ostafrika. Aus Dar-es-Salaam wird gemeldet: Hauptmann Rigmann ist mit seiner Abteilung von Fringa in Mahenge eingetroffen. Sergeant Schobel fiel im Gefecht gegen Ausländer auf dem Marsche zwischen den Matumbibergen und Kilwa. Leutnant v. Miljowski ist mit drei Unteroffizieren, 31 Mann Marine-Soldaten und einem Maschinengewehr bereits am 7. September mit der englischen Ugandabahn von Nombasso aus ins Innere gefahren, um über Entebbe und Wakoda nach Muanza, am Südufer des Sees, zu gelangen. Der Bezirk Muanza ist ruhig, doch scheint die dortige, aus den umliegenden Stämmen rekrutierte Garnison nicht zuverlässig genug.

Aus Stadt und Land.

Trauung. Gestern nachmittag um 5 Uhr fand die Trauung des Schlossermeisters und Hausbesizers Herrn Gottfried Gradt mit Fräulein Adele Lemesch in der deutschen Kirche statt. Dem feierlichen Akte wohnte ein zahlreiches Publikum bei. Der Männergesangsverein „Liederfranz“ sang während des Trauaktes am Chöre. Beethoven's Männervollgesang „Zur Ehre Gottes“ mit Orgelbegleitung.

Promotion. Sonnabend, den 14. d. M. ward an der k. k. Karl-Franzens-Universität in Graz, Herr Karl Petritschel, Rechtspraktikant beim Kreisgerichte in Gills, Mitglied des Verbandes deutscher Hochschüler Gills, zum Doktor der Rechte promoviert.

Prüfungserfolg. Am 9. d. M. legten die Herren Johann und Franz Fürstbauer an der k. k. Universität in Graz die rechtshistorischen Staatsprüfungen mit sehr guten Erfolge ab.

Evangelische Gemeinde. Heute, Sonntag, vormittags 10 Uhr findet in der evang. Kirche in der Gartengasse ein öffentlicher evang. Gottesdienst statt.

Vollversammlung der Ortsgruppe Gills des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes. Dienstag abends fand, wie bereits erwähnt, eine Vollversammlung der Ortsgruppe Gills des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes im Hotel „Stadt Wien“ statt. Außer den Verbandsmitgliedern waren sehr viele Gäste, Vertretungen der deutschen Vereine, der Deutschvölkische Gehilfenverband, der Verband deutscher Hochschüler, die beiden lezieren in sehr starken Abordnungen, erschienen. Der Obmann der Ortsgruppe, Herr Schupnik, begrüßte die erschienenen Verbandsmitglieder und Gäste, den Referenten aus Marburg, Herrn Sparowiz, und das Mitglied der Gauleitung Herrn Heller (Wien) und erteilte sodann Herrn Sparowiz das Wort. Herr Sparowiz sprach in einstündiger, gediegener Rede über „Die Bedeutung des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes auf wirtschaftlichem und nationalem Gebiete“. Redner besprach zunächst die Standesverhältnisse der deutschnationalen Handlungsgehilfen im Allgemeinen, die Stellung derselben zum deutschen Volke und dadurch zum Staate und kam dann auf die Organisation zu sprechen. Zur Zeit der Gründung des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes im Hamburg im Jahre 1903 zählte der Verband kaum 30 Mitglieder und heute zählt er in Deutschland und Oesterreich 63.000 ordentliche Mitglieder. Der Verband gehe von dem Grundsatz aus, daß den Handelsangestellten außer dem wirtschaftlichen Zusammenschlusse, in erster Linie auch die nationale Frage am Herzen liegen müsse. Die Erfolge, die der Verband auf wirtschaftlichem Gebiete bereits erreicht habe und noch anstrebe, seien die sozialen Einrichtungen, wie Stellenvermittlung, Auskünfte, Renten bei Stellenlosigkeit, Altersversorgung, Kranken- und Begräbniskassen, Darlehenskassen, Rechtsschutzabteilung und eine sehr gut eingeführte Presse u. s. w. Redner besprach sodann eingehend die sozialpolitischen Fragen der Gehaltsregulierung, Altersversorgung der Handelsangestellten und Prioarbeiten, sowie der Witwen und Waisen, die Sonntagsruhe, den Befähigungsnachweis, alles vom Standpunkte der österreichischen Gesetzgebung. Er schilderte das Verhalten der Regierung diesen Forderungen der Handelsgehilfen gegenüber und betonte, daß dieselben nur durch energisches Zusammenwirken irgend welche Erfolge auf diesem Gebiete erreichen werden. Der Grundgedanke der Vereinigung sei, fester Zusammenschluß sämtlicher deutschnationaler Hand-

lungsgehilfen auf völkischer Grundlage. Nur darum habe in Deutschland die Sozialdemokratie so durchgreifende Erfolge erreichen können, weil die deutschen Parteien, besonders die sogenannten Volksparteien sich nie um den Arbeiter und Mittelstand gekümmert hatten und ihnen keine wirtschaftlichen Erfolge sicherten. Nun seien aber die deutschen Arbeiter und Handelsgehilfen durch eigene Kraft zu einem achtungsgebietenden Faktor geworden und bilden als solcher ein würdiges Glied des deutschen Volkes und können in die nationale Bewegung tatkräftig eingreifen. Redner schloß seine Ausführungen mit dem Wunsche, es mögen die völkischen Körperschaften den Bestrebungen der deutschnationalen Handelsgehilfen die Hand bieten, auf daß sie als mächtiger Faktor wirksam im völkischen Kampfe mitwirken können. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.) Hierauf ergriff der Obmannstellvertreter der Ortsgruppe Gills Herr Derjusch das Wort und empfahl die Hebung des gesellschaftlichen und kameradschaftlichen Geistes unter den Handelsangestellten, insbesondere den Anschluß an alle nationalen Körperschaften. Als einen bedeutenden Erfolg auf dem Gebiete der sozialpolitischen Arbeit bezeichnet Redner die Gründung einer Gremial-Krankenkassa, der sich die Ortsgruppe warm annehmen werde. Auch sonst werde die Ortsgruppe rastlos weiterarbeiten. Ein italienischer Unterrichtslehrer sei eingeleitet worden und werde bereits von 8 Mitgliedern besucht. Weiters sei für die Wintermonate ein Kurs geplant, in welchem außer der zweiten Landessprache auch das Maschinensreiben und die Stenographie gepflegt werden soll. Eine Hauptaufgabe der Ortsgruppe werde es auch sein, den nationalen Geist und das Volksbewußtsein unter den deutschnationalen Handelsangestellten zu wecken und die Handelsangestellten werden mit den anderen deutschen Körperschaften treu Wacht halten an der Sann. (Beifall.) Das Mitglied der Gauleitung Herr Heller (Wien) schilderte in längerer Ausführung den Siegeszug der Organisation der deutschvölkischen Handelsangestellten in der Ostmark und erntete dafür ebenfalls reichlichen Beifall. Herr jur. Berko begrüßte im Namen des Verbandes der deutschen Hochschüler die Organisation der deutschvölkischen Handelsangestellten und wünschte derselben das beste Gedeihen. Ebenso beglückwünschte der Obmannstellvertreter des deutschvölkischen Gehilfenverbandes Herr Kauzian die deutschnationalen Handelsangestellten-Organisation und versprach derselben die bereitwilligste Mitwirkung des Gehilfenverbandes. Nach Dankesworten des Obmannes der Ortsgruppe und nach einigen ermunternden Schlußworten des Herrn Sparowiz wurde zum gemütlichen Teile übergegangen.

Musealverein. In der leztthin stattgefundenen Ausschußsitzung des Musealvereines berichtete der Obmann, Herr Prof. Eichler über die dem Vereine zum Zwecke von Erhaltungsarbeiten an der Burgruine Ober-Gills gewordene kaiserliche Spende von 1000 K und erklärt, in geziemer Form den Dank an die Stufen des Thrones gelangen lassen zu wollen. Weiters dankt der Obmann den Bemühungen des Stadtgenieurs Herrn Wessely um die Erhaltungsarbeiten auf der Ruine. Der Rufos, Herr Prof. Dr. Nowotny berichtet über die Neuerwerbungen, unter denen namentlich der Lichtenwälder Münzfund zu nennen ist. Es sind ungefähr 600 Silbermünzen von Kaiser Friedrich III. (IV.) bis in die Zwanzigerjahre des 16. Jahrhunderts reichend, von verschiedenster Herkunft (Italien, Görz, Tirol, Kärnten, Konstanz, Bayern, Salzburg, Passau, Sachsen, deutsche Reichsstädte u. s. w.), vermutlich also von einem weitgereisten Mann (Landsknecht?) in der Türkei vergraben. Mit großem Danke gegen die Spender nimmt ferner der Ausschuß Kenntnis von der reichlichen Vermehrung der Sammlung durch die in voriger Blattsfolge aufgezählten Geschenke. Nach Erledigung einiger interner Vereinsangelegenheiten ward die Sitzung geschlossen.

Museum der Stadt Gills. In unserem Berichte über die dem Museum gemachten Geschenke ist die Zessionurkunde, die Herr Graf Eubich spendete, fälschlich als vom Jahre 1873 herrührend bezeichnet. Es hat hier wieder einmal der Seherkold sein Spiel mit den Lettern getrieben. Die richtige Jahreszahl lautet 1783.

Spenden für den Stadtverschönerungsverein. Herr Theodor Gunkel ersucht uns, richtigzustellen, daß die unter seinem Namen verzeichnete Spende von 20 K von der Verwaltung

und Direktion des Kaiser Franz Josephbades Luffer, Theodor Gunkel ausging.

Empörende Tierquälerei. Augenzeugen berichten uns von einer empörenden Tierquälerei, die sich der Wajenmeister vor einigen Tagen beim Abfangen eines kleinen Hundes vor dem Kaffee Merkur leistete. Auf solche Amtshandlungen paßt nur der Name „Schindererei“. Es erscheint im Interesse des Ansehens unserer Stadt geboten, daß derartigen häßlichen Tierquälereien, Einhalt getan und dem Wajenmeister der Standpunkt klar gemacht wird. Es ist dies nun schon der zweite Fall von unnötiger Tierquälerei durch den Wajenmeister, der uns zur Kenntnis gebracht wird.

Dankagung. Erfüllt von aufrichtigen Dankesgefühlen sage ich hiemit allen Wohltätern meiner verunglückten Tochter, dann auch Herrn Sanitätsrat Dr. Jesenko, sowie den übrigen Herren Spitalsärzten für die glückliche und sorgsame Behandlung und Pflege den innigsten Dank. Anerkennend will ich hier auch noch anführen, daß der von der Firma Jurshizka & Schmid gelieferte künstliche Fuß allen Anforderungen bestens entspricht. Theresia Frömel.

Freischulstiftung. Der Freischulstiftung der Anna Schotter in Debros bei Luffer, sowie die Schulbewilligung, auf welcher dieser Freischulstiftung fußt, wurden infolge Heimsagungserklärung gelöscht.

Beim Zinniak in Ischret ist die Schweinepest ausgebrochen.

Verlorene Liebesmühe. Aus Griffen in Kärnten wird dem „Graz'er Tagblatt“ geschrieben: Reichsritter v. Berko aus Gills, der bekannte Ueberläufer, wandte sich brieflich an den Großgrundbesitzer Maierhofer vulgo Raser, als einen der einflussreichsten Männer, mit dem Ersuchen, für die slovenisch-klerikale Sache zu wirken. Tatsächlich trat nun Herr Maierhofer, der sich schon seit zehn Jahren an keiner Wahl mehr beteiligt hatte, tätig in den Wahlkampf ein und wählte sogar selber — Herrn Seifritz.

Wieder ein verkrachttes windisches Fest. Am Sonntag veranstaltete im „Gelsenkeller“ der windische Arbeiterverein (delavsko podporno društvo) ein Weinlesefest. Der windische Arbeiterverein, eine Schöpfung der hiesigen Pervaken, rechnete hierbei auf den Besuch und die materielle Unterstützung der windischen „Intelligenz“. Allein da hatte er sich gewaltig verrechnet. Außer den Vereinsmitgliedern war nur das gewöhnliche Sonntagspublikum, das die Tanzböden zu besuchen pflegt, erschienen. Die „kuharico“ mit ihren Marsköhnen, einige Bergknappen und Fabrikarbeiter und sonstige Tanzbödenbummler, das war das Publikum, das den windischen Arbeiterverein mit seinem Besuche beehrte. Doch lassen wir die „Domovina“ selbst sprechen, die u. a. schreibt: „Vermißt haben wir so manchen aus der Mine jener, die hätten kommen sollen. Wer Gills kennt, wer die Entwicklung des nationalen Lebens in Gills und Umgebung kennt, der muß wissen, was unser Arbeiterverein für die Verbreitung und Festigung des nationalen Sinnes bedeutet. Wir verstehen daher nicht das merkwürdige Vorgehen „unserer Höheren“ (naših višjih), daß sie uns so ausweichen, daß sie nicht den Mut haben mit uns und unter uns einige Stunden trüblich offenerherzig (odkritosrečno) und freundschaftlich zu verkehren. („Offenherzigkeit“ ist allerdings schwer bei unseren Pervaken zu finden. Anm. d. Schriftl.) Wie unsere slovenischen Größen, so hat auch die „rühmliche“ narodna godba auf uns vergessen, erst nach 9 Uhr ist es uns geglückt, einige Musiker zusammenzutreiben. Was die Ursache ist — wissen wir nicht.“ — Wir können aber dem Herrn Redof den Grund sagen, er ist folgender: Die Herren Pervaken hatten nicht Lust, in den Sack zu greifen und die narodna godba scheint zur „delavsko podporno društvo“ kein Vertrauen gehabt zu haben, denn die Kunst geht nach Brot.

Die Pervaken heben — so schreibt man uns — bei jeder Gelegenheit hervor, daß sie nur vom Volke geführt werden und andere Stände keine Führer und Redner liefern. Daß aber dies alles Lüge ist, ist daraus zu ersehen, daß am 15. d. eine Versammlung abgehalten wird, bei welcher folgende Redner sprechen werden: Dr. Jančič, Dr. Jančič, Dr. Korosec, am 22. d. in Zinsath aber: Prof. Robič, Dr. Korosec, Dr. Dominik; also, wie man sieht, keiner aus dem Volke, sondern nur Doktore, Gelehrte und Professoren. Solche Versammlungen sind gewöhnlich stark besucht, aber nur infolge großer Agitation und Furcht vor den Geistlichen und deren Vor-

Die Muskel- und Knochenbildung der Säuglinge bleibt bei Kindern mit englischer Krankheit und Skrofuloze oder auch schon bei ungenügender Nahrung besonders bei zu reichlicher Milchmahlung im frühen Alter im Rückstande. Der Zusatz von Kufekes Kindermehl zu der dem Alter entsprechend bestimmten Kuh-Milch macht nicht nur diese durch ihre im Magen des Kindes bewirkte feinstockige Gerinnung leichter verdaulich, sondern erhöht durch seinen Gehalt an leicht verdaulichen Eiweiß- und Mineralstoffen auch den Nährwert der Kuhmilch und wirkt in günstigster Weise auf den Ansat des Muskelfleisches und die Knochenbildung. Bei Rhachitis und Skrofuloze ist Kufekes Kindermehl ein ausgezeichnetes Nahrungsmittel zur Unterstützung der spezifischen Behandlung mit Phosphorlebertran zc.

schüßereinen. Pfarrer und Kaplan befehlen einfach und jedermann weiß, daß das Bäuerlein Unangenehmes zu erwarten hat, wenn es ausbleibt. Der Druck ist groß, die Rache der Gewählten an dem armen Bauer unverkündet und unedel. Hierzu kommen noch der Organist, der Messner, auch die klerikalen Lehrer dürfen natürlich nicht fehlen und zur Verschönerung tragen die Pfarrersköchinnen bei. So sehen diese Versammlungen mit ihren Rednern aus. Hierbei wird vorgelesen, das Volk verführt und vom Guten abgelenkt; die Hauptrolle spielt der Deutschenhaß und die Verwilderung nimmt in dem Maße zu, wie Verwilderungen und Morde zunehmen.

Die Slovenisierung der k. k. Bezirkshauptmannschaft Marburg wird jetzt letzter 3. mit Bolldampf betrieben, aber mit einer feinen, nur heimrücksichtigen Perovaten und Klerikalen eigenen Art. Anfänglich wurden zweisprachige Formulare für Bekenntnisse ausgegeben, bei welchen der deutsche Text die erste Stelle einnahm. Darauf folgendes Jahr war noch der deutsche Text mit Stampigliendruck an einigen Stellen ausgefüllt. Heute jedoch ist der deutsche Text ganz leer gelassen und sind nur die windischen Stellen mit Stampigliendruck ausgefüllt, mit derbem Fingerzeig ankündend: Du, Steuerzahler, füllst den Text auf der windischen Seite aus, sonst kann es dir nicht gut ergehen! Nächstes Jahr werden die gutmütigen deutschen Steuerzahler vermutlich durch Bögen mit nur windischem Texte bealücht werden. Durch einen windischen Gemeindevorsteher wurde an die Behörde eine windische Eingabe bezüglich Steuerbefreiung eines Neubaus verlangt; natürlich bereitwillig erhielt die windische Partei eine windische Erledigung, welche sie jedoch nicht verstand. Am Rat fragend beim windischen Gemeindevorsteher, konnte auch dieser Deutschenfeind das Rätsel nicht auflösen. Endlich wurde dieser Akt auf die Weise zum Verständnis dieser zwei geführt, daß sie einfach die Zahlen, Steuervorschreibung usw. in den deutschen Text einsetzten und gleich mußten sie nun die Erledigung. Die windische Amtierung ist nur dazu da, daß den Behörden der Dienst erschwert werde; da aber dies, in den Pfarrhöfen und Jesuitenschulen verlangt wird, so muß die erschwerende, unverständliche Arbeit vorgenommen werden. Dafür, wie organisiert die Perovaten sind, wie sie in alle Winkel der Ämter einzudringen verstehen, ist Folgendes lehrreich: Einem Gemeindevorsteher wurde der Vorwurf gemacht, warum er wohl slovenische Eingaben bei den k. k. Behörden mache, deren Erledigung ihm großes Kopierbrechen oder gar Mißverstehen der Erledigung machen. Hierauf sagte er, sobald ich eine deutsche Eingabe mache, einige Tage später will mich der Pfarrer auffressen und macht mir bittere Vorwürfe darüber! — Bezeichnend!



Restoration
„zum Hubertus“

Laibacherstrasse.
Vorzüglicher picktsüsser
Lattenberger Weinmost
steirische Naturweine und Reininghauser Märzenbier.
FrISCHE Bratwürste
Um recht zahlreichen Zuspruch bittet
Marie Wesiak
Eigentümerin.

Fälle zu bereiten. Ganz anders auf der Gegenseite. Da tobt sich sehr oft eine ausgesprochen radikal-slovenisch-nationale Gesinnung aus und mögen hundertmal Deutsche daran Anstoß nehmen, das hat noch niemals einem slovenischen Richter einen schweren Kopf gemacht, denn die Wirkung der deutschen Beschwerden nach oben hin, blieb gänzlich aus. Der slovenische Richter hat in nationalen Dingen eben weit mehr Elbogensraum, als sein deutscher Kollege. Ein sprechender Beweis in der Fall Mohorič-Delpin, den wir allen Politikern zum Studium anempfehlen. Man kennt diesen Fall im Großen und Ganzen ja so ziemlich allgemein, so daß wir es uns ersparen können, ihn hier noch einmal des Längeren und Breiteren durchzunehmen. Hier waren Deutsche die Beschwerdeführer und man hat es an Entschiedenheit des Auftretens nicht fehlen lassen, allein dem Mohorič hat man damit nicht weh getan, der fühlt sich so sicher und geborgen in der Huld von oben, daß er keine Gelegenheit verabsäumt, es den Deutschen nochmals mit aller Deutlichkeit zu zeigen, daß er radikaler Slovene ist, vom Scheitel bis zur Sohle. In der Marburger Zeitung fordert Dr. Delpin, auf Grund eines Vorfalles der jüngsten Zeit, wobei Dr. Mohorič eine Rolle spielt, eine endgültige Regelung in der Sache Mohorič. Man kann neugierig sein, mit welchem Erfolge.

Die „Räuberbande“ von Videm. Am 9. Mai d. J. brannte in Altendorf bei Videm im Ranner Bezirke das Wohnhaus einer Frau Antonia Pleterška nieder, wobei sowohl die Besitzerin als eine Mitbewohnerin, Frau Maria Novšak in den Flammen den Tod fanden. Wenige Tage nachher kam eine Schaudermär auf, die weit über die Grenzen des Bezirkes hinaus Aufsehen, ja Bestürzung erregte. Zwei Mädchen, die 13jährige Marie Jagovec und die 15jährige Franziska Grusovar wußten mit aller Bestimmtheit auszusagen, daß die beiden Frauen das Opfer einer Räuberbande geworden seien, daß man sie ermordet und beraubt habe, um sodann das Haus in Brand zu stecken. Sie nannten auch Namen und auf Grund ihrer Aussagen wurden 25 Dorfbewohner in Ketten nach Cilli geschleppt, wo die Entlieferung der „Räuberbande von Videm“ nicht wenig Aufsehen machte. Die angestellte Untersuchung brachte jedoch die Unschuld aller Beschuldigten zu Tage, nachdem sie viele Wochen unschuldig im Kerker verbringen mußten, wodurch sie natürlich auch zu großem Schaden kamen. Und nun sattelten auch die beiden Mädchen mit ihren Aussagen plötzlich um, ja sie gingen sogar von einem Extrem ins andere über und beschuldigen nunmehr die Gendarmen, sie durch Schläge, Bedrohung mit der blanken Waffe, Bestechung durch 20 K-Banknoten, zu ihren Aussagen verleitet bzw. gepreßt zu haben. Auch habe man mit ihnen herumgebuhlt und habe sie in beraubtem Zustande ausgeforscht. Zu dem ersten Roman hat sich also ein nicht minder interessanter gesellt.

Hofenegg. (Zur windischen Totschlächterchronik.) Dieser Tage saßen im Gasthause des Rindl in Arzlin bei Hofenegg die Grundbesitzer Martin und Josef Kovac ruhig beim Weine. Sie waren nicht lange im Wirtshause, als der Tagelöhner Johann Wengust herein kam und die Brüder Kovac ohne Anlaß zu beschimpfen begann. Als man ihn zur Ruhe verwies, ergriß Wengust den Tisch, an dem die Brüder saßen, hob ihn in die Höhe und ließ ihn

dann zu Boden fallen. Dies wurde denn den beiden Kovac doch zuviel und sie suchten ihn aus dem Gasthause hinauszudrängen. Im Handgemenge zog Wengust sein Messer und versetzte dem Josef Kovac einen wuchtigen Stich in die Brust. Josef Kovac sank ohnmächtig zusammen, während Wengust die Flucht ergriff. Wengust wurde noch am selben Tage vom Postenführer Unterlander verhaftet und dem Kreisgerichte Cilli eingeliefert. An dem Aufkommen des Kovac wird gezwweifelt.

Aus dem St. Mariner Bezirke. (Noch einmal der verschwundene Geometer.) „Der Wahrheit eine breite Gasse.“ Wir fühlen uns verpflichtet, unaufgefordert zu berichten, daß der k. k. Eidendenzhaltungs-Geometer von Gombig — Raimund Verbich ist sein Name — doch noch am 14. v. M. in der Gemeinde St. Gemma sich sehen ließ, an welchem Tage derselbe mittels Zialer im tausenden Galopp bei einer Partei an der Bezirksstraße angefahren kam, um eine Vermessung vorzunehmen. Als der Herr Geometer dem Behilf entstieg, schien er, wie Gewährsmänner mitteilten, von einer Art Seekrankheit befallen gewesen zu sein, die sich auch auf seine Füße übertrug. Er nahm dann in stets pendelnder Bewegung, in welcher er wohl kaum eine „Gerade“ zu ziehen imstande war, zur höchsten Verwunderung der beteiligten Parteien, die Vermessung vor. Die letzteren legen begreiflicher Weise wenig Wert auf die vollbrachte geometrische Leistung und sind gesonnen, um die Revision der vorgenommenen Teilungsarbeit anzusetzen. Der Umstand, daß zu dieser Amtshandlung kein Vertrauensmann der Gemeinde zugezogen wurde, war auch die Ursache, daß man von der allerdings kurzen, aber beglückenden Anwesenheit des Herrn Verbich nichts wußte. Die Finanzlandes-Behörde hat bereit an Ort und Stelle infolge unseres letzten Berichtes Erhebungen pflegen lassen, die sich mit diesem nicht nur vollkommen decken, sondern noch mehr über die famosen Amtsverrichtungen des Herrn Verbich zu Tage förderten, als es demselben lieb sein dürfte.

Kakao- u. Schokolade abern bestens empfohlen:
Johann Hoff's
Kandol-Kakao
hat den geringsten Fettgehalt, ist daher leichtest verdaulich, verursacht nie Verstopfung und ist bei feinstem Wohlgeschmack außerordentlich billig.
Recht nur mit dem Namen
Johann Hoff
und der Löwen-Schutzmarke
Pakete à 1/2 kg 90 Heller
1/4 „ 50
Überall zu haben

Der Fall Mohorič. Wenn ein deutscher, richterlicher Beamter des Unterlandes schwarzrotgoldene Farbe bekennet, da wird von den Perovaten sofort ein Kesseltreiben gegen ihn veranstaltet, dem nicht früher Einhalt geboten wird, als bis das geheißte deutsche Bild zur Strecke gebracht wurde. Den perovatischen Bernaderern und Verwilderern leiht man höherndrds nur allzumüßig das Ohr und der geringste von seiner Nachfälle ausbrechende perovatische Wicht vermag deshalb mit Leichtigkeit deutschen, ihm nicht geneigten Perovaten Unannehmung in Hülle und

DAS BESTE
„APENTA“
NATÜRL. BITTERWASSER
Zu haben in allen Apotheken und Mineralwasserhandlungen.

L. Luser's Touristenpflaster
Das anerkannt beste Mittel gegen Hühneraugen, Schwielen etc.
10442 Hauptdepot:
L. Schwenk's Apotheke, Wien-Meidling.
Man verlange **Luser's** Touristenpflaster zu 60 kr.
Erhältlich in allen Apotheken, in Lizen bei Mich. Weinkopf.

Sarg's *weisse Seife*
 Glycerin-Weisse u. zart.
 macht die Haut
 überall zu haben

Eine freche windische Herausforderung.
 Am Freitag abends erschien am Bahnhof in Lüzfer vor dem Schalter der Personenklasse der heftige windische Uhrmacher Salmic in Begleitung zweier windischer Studenten und verlangte in einem ganz unverständlichen Idiom Fahrkarten nach Cilli. Der Beamte, der zwar das Landläufige Slowenisch versteht, aber der täglich sich erneuernden, neuwindischen Humtugsprache nicht mächtig ist, rief den Bahnwächter herbei und ersuchte ihn, Salmic zu fragen, was er wünsche. Da verstand der Uhrmacher auf einmal deutsch und herrschte den Wächter mit den Worten an: „Mit Ihnen habe ich nichts zu reden, ich will mit dem Bahnbeamten sprechen, aber der muß mit mir slowenisch sprechen!“ Als dann der Beamte auf die wiederholte, im herausfordernden Tone vorgebrachten neuwindischen Wünsche des Uhrmachers nicht reagierte, setzte er sich mit seiner Garde ohne Fahrkarte in den Zug. Hier half ihm aber sein ganzes Neuwindisch nichts und er mußte Strafe zahlen. Der Beamte drehte den Vorfall nach Cilli und hier wurde der tüchtige Uhrmacher von der Polizei höflich eingeladen, sich in die Stationskanzlei zu verfügen. In derselben sprach Salmic dann ganz nett deutsch und drückte sich etwas kleinlauter in den Narodni dom. Es gebe wohl ein wirksames Mittel, so unverfrorene Herausforderungen zu verhüten und im Wiederholungsfalle wird solches auch gewiß angewendet werden. Wir fragen aber Herrn Salmic, was er wäre und vorstellen würde, wenn er nicht das Bißchen Deutsch gelernt hätte.

Schrifttum.

Im Verlage von D. und R. Becker in Dresden erschien soeben ein neues Werk unseres heimischen Schriftstellers Richard Sannet. Das Werk, welches den Titel „**Kleine Steine**“ trägt, ist mit einem Vorworte des berühmten Dichters Heinrich Schrottenbach geziert und dem Statthalter von Steiermark, dem Grafen Clary und Aldringen gewidmet.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.

Klavier-Etablissement, Harmonium-Niederlage und Leihanstalt von Franz Nemetschek & Sohn

k. u. k. Hoflieferanten

Wien, I., Bäckerstrasse 7.

Gegr. 1840.

RUDOLF GEBURTH
k. u. k. Hof-Maschinist

WIEN, VII. KAISERSTRASSE 71, ECKE DER BURGASSE

Größtes und reichhaltigstes Lager von allen Gattungen **HEIZ-ÖFEN** einfacher und elegantester Ausstattung besonders feinst in allen Farben, feuervermaillerte Öfen mit Nickelmontage.

REGULIER-FÜLLÖFEN von 15 Kronen aufwärts.

SPAR-, KOCH- U. MASCHINENHERDE in allen Größen.

BESTE GASÖFEN U. KAMINE schwarz und emailliert.

EISENKACHEL-ÖFEN für zwei und drei Zimmerheizungen.

PATENT-EINSÄTZE für Thonöfen.

DÖRR-APPARATE Kontinuierliche

ETAGEN-BACKÖFEN.



Reil's Fußbodenlack ist der vorzüglichste Anstrich für weiche Fußböden. Der Anstrich ist außerordentlich dauerhaft und trocknet sofort, so daß die Zimmer nach einigen Stunden wieder benützt werden können. Reil's Fußbodenlack ist bei Gustav Stiger und bei Victor Wogg in Cilli erhältlich.

Eine Quelle der Kraft für Alle

die sich matt und elend fühlen, nervös und energielos sind, ist

Sanatogen.

Von mehr als 2000 Aerzten aller Kulturländer glänzend begutachtet.

Zu haben in Apotheken und Drogerien. Broschüre gratis und franko. Bauer & Cie., Berlin SW. 48.

General-Vertreter für Österreich-Ungarn: C. Brady, Wien, I., Fleischmarkt 1.

Aussig a. d. Elbe.

Verehrte Hausfrau!

Bitte reinigen Sie ein 10872

ALTES KLEID

ob aus Wolle oder Seide, ob gefärbt oder nicht, mit Schicht's fester Kaliseife,

Marke „SCHWAN“ (Schwanseife)

nach der auf die Umhüllung gedruckten Gebrauchsanweisung und **Sie werden über den Erfolg staunen.**

Georg Schicht.

Kann man sich gegen Lungenleiden schützen?

Als Erreger der Lungenkrankungen sind die Tuberkelbazillen erkannt worden, die überall, wo Schwindsüchtige sich aufhalten, in der Luft und im Straßenstaub enthalten sind und sich nicht absperrern lassen. Trotzdem fast jeder Mensch diese Bazillen mit dem Staub einatmet, werden nicht alle Menschen krank, weil glücklicherweise der menschliche Organismus unter normalen Verhältnissen imstande ist, die in ihn eingedrungenen Krankheitskeime mittelst der in den Bronchial-(Lungen)drüsen enthaltenen wirksamen Stoffe geschwächt sind, kommt die Krankheit zum Ausbruch und nachdem berühmte Autoritäten dies einmal erkannt hatten, lag es nahe, in der Kräftigung der Bronchialdrüsen einen Hebel in der Bekämpfung der Krankheitskeime anzusetzen. Es wird deshalb in neuerer Zeit Lungenkranken

Dr. Hoffmann's Glandulén

verschrieben, welches den wirksamen Stoff aus den Bronchialdrüsen gesunder Tiere enthält und so durch künstliche Zuführung der Krankheitskeime tilgenden Stoffe das natürliche Heilbestreben des Körpers unterstützt. Aerzte, die Glandulén bei ihren Patienten verwenden, haben bemerkt, dass sich die Esslust hebt, die Stimmung sich aufheitert, Kräfte und Körpergewicht zunehmen, dass der Husten sich mindert, der Auswurf sich löst, der Nachschweiß schwindet; kurz, dass der Genesungsprozess im Gange ist. Es wird daher empfohlen sein, Glandulén-Tabletten nicht unversucht zu lassen.

Glandulén wird hergestellt von der chem. Fabrik Dr. Hoffmann Nachf. in Wehran in Sachsen und ist über ärztliche Verordnung in Apotheken sowie in der Niederlage B. Fregners Apotheke, k. k. Hoflieferant, Prag 203-III, in Flaschen zu 100 Tab. à K 5.50; 50 Tab. à K 3.- zu haben. Ausführliche Broschüre über die Heilmethode mit Berichten von Ärzten und geheilten Kranken sendet die Fabrik auf Wunsch gratis und franko.

ZENTRAL-HEIZUNGEN!



Dauerbrand-, Meidinger- und Chamotte-Regulier- **OEFEN.**

Sparherde und Küchenanlagen.

Kohlen- und Gasheiz- **Badeöfen.**

Kocher, Herde, Oefen für Gas und Spiritus

Bestsortierte, billigste, solide Fabrik **Max Bode & Co.**
Gegr. 1863. Wien V., Siebenbrunnengasse 44. Tel. 8398.

Das beste Trinkwasser

bei Epidemie-Gefahr ist der in solchen Fällen oft bewährte, von medicinischen Autoritäten stets empfohlene

MATTONI'S GIESSHÜBLER
SAUERBRUNN

Derselbe ist vollständig frei von organischen Substanzen und bietet besonders an Orten mit zweifelhaftem Brunnen- oder Leitungswasser das zuträglichste Getränk.

Serravallo's

China-Wein mit Eisen.

Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten. Appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.

Vorzüglicher Geschmack. Über 3500 ärztliche Gutachten.

J. SERRAVALLO, Trieste-Barcola.

Küflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K 2.60 und zu 1 Liter à K 4.80.

Die grösste Zierde des Weibes ist eine schöne Büste.

Käthe Busen-Wasser

Sensationelles Mittel zur Erreichung einer herrlichen Büste ist einzig dastehend in seiner überraschenden Wirkung.

Käthe Busenwasser wird nur äußerlich gebraucht, daher bei jeder Körperkonstitution anwendbar. **Käthe Busenwasser** ist rein vegetabilischer Art u. garant. vollkommen unschädlich. Preis per Flasche fl. 4.-, Probeflasche fl. 2.25 mit Gebrauchsanweisung.

Versand diskret gegen Nachnahme durch:

Frau **KÄTHE MENZEL**, Wien, XVIII., Schulg. 3.-4.

Hühneraugen

harte Haut und Schwielen werden rasch, sicher und schmerzlos beseitigt durch das bestbekannte vorzügliche „**Trnkóczy's Hühneraugenpflaster**“. Wirkung anerkannt und garantiert. — Preis 1.20 K nebst Postspesen (10 h als Musterendung). Probepflaster 70 h (resp. 80 h per Post).

Erzeugungsstelle: Apotheke zum heiligen Franziskus, Wien V/2., Schönbrunnerstrasse 109. Täglich Postversandt gegen Nachnahme oder bei Vorherendung des Betrages in Geld oder Briefmarken. 10998

Tausend Dank



schreiben aus aller Welt enthält das aufklärende und belehrende Buch als häuslicher Ratgeber über Apotheker A. Thierry's Balsam und Centifoliensaibe als unersetzbares Mittel. Franko- und Postversand dieses Büchleins erfolgt bei Bestellung von Balsam und auch sonst auf Wunsch gratis. 12 kleine oder 6 Doppelflaschen Balsam kosten K 5.-, 60 kleine oder 30 Doppelflaschen K 15.- franko etc. 3 Tiegel Centifoliensaibe franko samt Kiste K 3.60. Bitte zu adressieren an Apotheker A. THIERRY in Prograd.

bei Rohitsch-Sauerbrunn. Fälscher und Wiederverkäufer von Nachahmungen, meiner allein echten Präparate bitte mir namhaft zu machen behufs strafgerichtlicher Verfolgung. 10994

Martin Urschko

Bau- und Möbeltischlerei

mit Maschinenbetrieb
(Gegründet 1878, prämiert Cilli 1888)



CILLI



Rathausgasse

empfehlte sich zur Uebernahme von den **kleinsten** bis zu den **grössten Bauten**.

Muster-Fenster und -Türen stehen am Lager.

Lieferung von Parquett-Brettelböden und Fenster-Rouleaux.

Gleichzeitig mache ich den hohen Adel und die geehrte Bürgerschaft von Cilli u. Umgebung auf meine neu hergerichtete

Grösste Möbel-Niederlage

Untersteiermarks

aufmerksam und empfehle eine grosse Auswahl in allen erdenklichen Stilarten lagernden

Schlaf- und Speisezimmer- und Salon-Möbel

Grosse Auswahl in **Tapezierermöbel, Salon-Garnituren, Dekorations-Divan, Bett-Einsätzen, Matratzen, Bildern, Spiegeln** etc. etc.

Komplette Braut-Ausstattungen

in grosser Auswahl zu staunend billigen Preisen lagernd.

Kundmachung.

Für die **steierm. Landes-Siechenanstalt in Hochneegg** wird hiemit die Lieferung von **Fleisch, Gebäck, Milch, Spezereiwaren, Mehl, Hülsenfrüchte, Bier, Holz, Totensärge, Kaminfe gerarbeiten** und die **Beistellung der Fuhrn** für das Jahr 1906 im Offertwege ausgeschrieben und sind die mit 1 K Stempel versehenen und versiegelten Offerte, welche auf der Aussenseite den Namen des Offerten und den Gegenstand der Lieferung zu enthalten haben, bis längstens **31. Oktober 1905** der gefertigten Verwaltung einzusenden.

Die Lieferungsbedingungen können in der Verwaltungskanzlei während den Amtsstunden eingesehen werden, und sind dieselben für jene Offerten deren Anbote angenommen werden, bindend.

Landes-Siechenanstalts-Verwaltung in Hochneegg bei Cilli
am 6. Oktober 1905. 11195

Pacific Trocken-Eier-Mehl Präparat

Das Beste zur Bereitung gekochter und gebackener Mehlspeisen, Suppen Saucen, und Gefroruem.

Von grosser Nährkraft. Einfachste Verwendungsart.

11165 **In Packeten von 10 Hellern aufwärts.**
Zu haben in allen Nahrungsmittelgeschäften.
Engros: General-Depositur für Oesterreich

Ludwig Wild
WIEN VI.
Magdalenenstr. 14-66.

Gebr. Strobenz, Fabriks-Aktiengesellschaft, Budapest.

JOH. JOSEK

Cilli, Hauptplatz 12 **Tapezierer** Cilli, Hauptplatz 12

empfehlte sich zu allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten.
Niederlage aller Gattungen

Holz- u. Polstermöbel, Rosshaar-Matratzen, Oelgemälde, Waschgoldrahm-Spiegel- u. Fenster-Carnissen.

In- und Ausländer-Tapeten zu Fabrikspreisen.
Ganze Wohnungen werden zur Möblierung und Spalierung übernommen. 10777

Bestellungen werden auf das Billigste und Solideste ausgeführt.
Auch gegen Sicherstellung auf monatliche Abzahlung.

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.

Grösste Anstalt ihrer Art in Europa.

Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen über 1012 Mill. Kronen
Bisher ausgezahlte Vericherungssummen " 517 " "

Die stets hohen Eberschüsse kommen unverkürzt den Versicherungsnehmern zugute, bisher wurden ihnen 255 Millionen Kronen zurückgewährt

Sehr günstige Versicherungsbedingungen:

Unverfallbarkeit sofort, Unanfechtbarkeit und Weltpolice nach 2 Jahren.

Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:

August Pinter, Sparkasse-Beamter in Cilli.

Gesundheits-Hosenträger

Patent Mach * erhältlich a

40, 65, 80, 120, 135, Seide 150, 180, Knaben 25, 35, 50, 60, Seide 90

• in folgenden Verkaufsstellen: •

Franz: Oset Franz.
Gairach: Pregrad M.
Gonitsko: Hočevar A.
Gonobitz: St-pischnegg J.
Heilenstein: Cizel Jos.
Hilgengeist: Fleck P.
Hochenegg: Brezovnik A.

Laufen: Petek X.
Oberburg: Scharb Fr.
Oplotnitz: Oberski N.
Riez: Konsumverein.
St Georgen: Artmann & Ho chnik
St. Veit: Meliben A. F.

Tr nenberg: Jarnović M.
Trafal J & A. Kramar
Tüffer: Etsbacher A.
Weitenstein: Teppi M.

Zu haben in Cilli bei **Lukas Puton**. Verkaufsstellen an anderen Orten gibt die k. k. ausschl. priv. Hosenträgerfabrik Fr. Mach, Brann. 16510

Weltausst. St. Louis 1904 Höchste Auszeichnung „Grand Prix“



Globus- Putz-Extract

putzt **besser** als jedes andere Metall-Putzmittel.

5 Kronen

11102



und mehr per Tag Verdienst.

Sausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft.

Erleichtert Personen beiderlei Geschlecht zum Stricken auf unserer Maschine. Einfache und schnelle Arbeit das ganze Jahr hindurch zu Hause. — Keine Vorkenntnisse nötig. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit.

Sausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft

Thos. S. Whittick & Co., Triest, Via Campanile 147

Erste österr. Hartsteinziegelfabrik

Ladislaus J. Roth, Cilli

(Steiermark)



Erzeugt vorzügliche frost- und wetterfeste Hartsteinziegel,

dieselben haben eine sehr gefällige und **regelmässige Form**, lassen sich zweckgemäss scharf behauen, besitzen eine **dreifach so grosse Druckfestigkeit wie die Tonziegel**, können auch **beim Wasserbaue** mit Vorteil verwendet werden, beinahe jeder Hartsteinziegel ersetzt wegen der schönen Form beim Rohbaue den Verblender.

Daher ist der Hartsteinziegel unbedingt der beste Baustein und unstreitig sowohl seiner Form als auch der Widerstandsfähigkeit wegen in allen Fällen dem Tonziegel vorzuziehen; der wichtigste Faktor hiebei ist: **Hartsteine** werden im Sommer und Winter erzeugt, keine Stockung im Baue, und **billiger im Preise wie die Tonziegel.**

Hartstein-Stampf-Betonrohre

(patentiert) für Kanalisierungszwecke, Entwässerungsanlagen etc. etc. erhältlich in jeder Dimension, sehr widerstandsfähig und **konkurrenzlos.**

Im Preise um 15% billiger als der bei der Konkurrenz höchste gewährte Rabatt.

Hartstein-Mosaikplatten

für Gänge, Vestibules, Küchen, Aborte, wie auc für grössere Räume mit starker Frequenz, wie Kirchen etc. stets in grösster Auswahl vorrätig, vom einfachsten bis zum vornehmsten Muster, mit vielfarbigen Kolorit.

Erzeugung von sämtlichen vorkommenden Betonwaren.

Preise sehr mässig und konkurrenzlos. — Offerte und Kostenvoranschläge auf Verlangen bereitwilligst.

Singer Nähmaschinen

für den Hausgebrauch und industrielle Zwecke jeder Art.

Mustergiltige Konstruktion! 10381

Grosse Haltbarkeit! Einfache Handhabung! Hohe Arbeitsleistung

Im Jahre 1903 allein in Oesterreich und Deutschland:

Neun höchste Auszeichnungen!

Unentgeltl. Unterricht im Nähen sowie in allen Techniken der modernen Kunststickerel.

Elektromotoren für Nähmaschinenbetrieb.

Singer Co. Nähmaschinen Akt.-Ges.

Cilli, Bahnhofgasse.



Du

wirst für die Hautpflege, speziell um Sommersprossen zu vertreiben und eine zarte Gesichtsfarbe zu erlangen, keine bessere und wirksamere medizinische Seife als die altbewährte

Bergmann's

Lilienmilchseife

(Marke: 2 Bergmänner.)

10418 von Bergmann & Co., Tetschen a. E. Vorrätig à Stück 80 h

Apoth. M. Rauscher, O. Schwarzl & Co., Drogerie J. Fiedler, Galant.-Gesch. Fr. Karbentz, in Cill.

Patente

Muster- u. Marken-schutz

erwirkt Patent-Anwalt Ing. J. Fischer, Wien I, Maximilianstrasse Nr. 5. Seit 1877 im Patentfache tätig. 9061

Drucksorten

liefert zu mässigen Preisen

Vereinsbuchdruckerei

„Celeja“ Cilli

Erste Marburger Nähmaschinen- u. Fahrrad-Fabrik

Burggasse Nr. 29 **Franz Neger** Burggasse Nr. 29

Filiale: Cilli, Herrengasse 2

mit mechanischer Nähmaschinen- und Fahrräder - Reparaturwerkstätte. — Reparatur aller fremder Fabrikate werden fachmännisch, gut und billigst unter Garantie gemacht, auch Vernickelung und Emaillierung. Grosses Lager von Ersatz- und Zubehörteilen für Nähmaschinen und Fahrräder aller Systeme, sowie Nadeln, Oele etc. Lager von neuen und alten Nähmaschinen und Fahrrädern zu den billigsten Preisen. 8115

Vertreter: **Anton Neger** Mechaniker Cill, Herrengasse 2.

Preisliste gratis und franko.

Allein-Verkauf der berühmtesten **Pfaff-Nähmaschinen**, sowie auch Verkauf von Köhler und Phönix sowie Ringschiffmaschinen, „Minerva“, Howe, Singer, Elastik-Zylinder etc. etc.



1

ist sicher, dass es kein besseres und wirksameres Mittel gegen Schuppen und Haarausfall, sowie kein erfrischendes Kopfwasser gibt als der weltberühmte

Bergmann's

Orig.-Shampooing-Bay-Rum

(Marke: 2 Bergmänner)

10419 von Bergmann & Co., Tetschen a. E., welcher bekanntlich die älteste und beste Bay-Rum-Marke ist.

Vorrätig in Flaschen à K 2.— in den meisten Apotheken, Drogerien, Parfumerie- u. Friseurgeschäften.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk

Dr. Retau's Selbstbewahrung

81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 h.

Lesen es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. — Zu beziehen durch das

Verlagsmagasin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21, sowie durch jede Buchhandlung 909

Fahrrad

zu verkaufen, sehr gut erhalten, sowie ein **Reisepelz** wenig gebraucht und mehrere andere für jedermann verwendbare Gegenstände. Anzufragen bei Herrn **Mastnak**, Sattlermeister, Ringstrasse. 11200

Neuheiten in Küchengeräte aller Art Backformen, Ausstecher, Emailgeschirr, Schäffer, Kannen, Bade- und Sitzwannen.

Grablaternen

billigst im Spenglergeschäfte bei: **A. Tschantsch** Cilli, Gartengasse Nr. 11. 11217

Schöne Wohnung

mit zwei Zimmer, Küche Keller und Zugehör ist mit 1. Jänner 1906 event. mit 1. November d. J. zu vermieten. Anzufragen „Grüne Wiese“. 11194

Ein oder zwei möblierte Zimmer

sind zu vermieten eventuell mit Verpflegung. 11209 Giselastrasse 19, I. Stock, rechts.

Restaurations-Köchin

sucht baldigst Stellung für hier oder auswärts. Adresse in der Verwaltung dieses Blattes. 11213

Offiziersmantel

neu, wird am 23. Oktober 1905, halb 9 Uhr vormittags in der Gemeindeganzlei Tüffer versteigert. 11216

Zwergbäume

Birnen und Äpfeln der verschiedensten besten Sorten auch mehrjährige starke verkauft preiswürdig Th. Grach, Ponigl S. B. 11218

Grosser blühender Liburnumstrauch

sehr schöne Zimmerpflanze, billigst verkäuflich wegen Platzmangel. Anzufragen in der Verwaltung d. Bl. 11220

ESSENZEN

zur brillanten, fehlerbaren Erzeugung sämtlicher Liköre, Brantweine, Essig und alkoholfreie Getränke liefere ich in erster Qualität. Stets neue, konkurrenzlose Sorten. Verlangen Sie in Ihrem Interesse gratis und franko Prospekt und Preisliste. Sie werden viel Geld ersparen. 11211

Carl Philipp Pollak Essenzen - Spezialitäten - Fabrik Prag, Mariengasse 928. Fachmännische Vertreter gesucht.

Ein Lehrling

mit guter Schulbildung, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wird sogleich aufgenommen in der Gemischtwarenhandlung **Fr. Zottl** in Hoehenegg. 11169

Frische Kuhmilch

wird täglich 3 mal abgegeben im **Hotel Mohr**. 11204

Starker Esel

möglichst samt Geschirr und Wagen wird **zu kaufen gesucht**. Schriftliche Angebote an die Verwaltung dieses Blattes. 11199

Im Café Central

sind im Subabonnement zu vergeben: **Neues Wiener Tagblatt**, **Kikeriki**, **Grazer Tagblatt**, **Ueber Land und Meer**, **Marburger Zeitung**, **Karikaturen**. 11202

Reparaturen von Nähmaschinen

aller Systeme prompt, gut und billig. Verkauf von bestem Nähmaschinen-Oel, -Nadeln, -Teile u. Zugehör. 10380 Apparate für die verschiedensten Nahrbeiten. **Singer Co., Nähmaschinen-A.-Ges.** Cilli, Bahnhofgasse 8.

Pianinos

Die besten und vollkommensten kauft man am billigsten gegen Kassa oder bis zu den kleinsten Monatsraten, auch für die Provinzen, nur direkt beim Fabrikanten **Heinrich Bremitz**, k. k. Hoflieferant 11058 **TRIEST**, Via **C. Boccaccio 5**. Kataloge und Konditionen gratis u. franko.

Bitte

versäumen Sie nicht, sich postwendend **umsonst** eine Musterkollektion kommen zu lassen, ich liefere an Private **franko** ins Haus: **sechs Stück abgepasste Flanell-Blusenstoffe** herrliche Streifen für **fl. 2.95**, ein **komplettes teilsches Lodenkleid einfarbig** für **fl. 2.25**, ein **komplettes Winterkleid (Seiden-Carreaus)** für **fl. 3.15**, **sechs Stück Brillantkloth-Schürzen** mit Bordüre für **fl. 2.90**. Alleinverkauf durch die Fabriksniederlage **Adolf Bruml**, Dux (Böhmen). 11023

Globin das beste und feinste Schuhputzmittel

Erstausstellung St. Louis 1904

Grand Prix

Erstausstellung St. Louis 1904

Erstausstellung St. Louis 1904

Nüchterner

zweiter Kutscher

für einen Herrschaftsstall gesucht. 15 Gulden Lohn und Verköstigung. Adresse in der Verwaltung dieses Blattes.

Damenhüte!

Elegante Neuheiten zu äusserst billigen Preisen bei

● **Louise Tschatoritsch** ● Spitalgasse Nr. 10 ● **Cilli** ● Spitalgasse Nr. 10 Trauerhüte. Renovierungen rasch und billig. 11171

W. Schramm Musik-Instrumentenmacher

CILLI, Grazerstrasse Nr. 14

empfehlte sein grosses Lager von Schul- und Konzert-Violinen, Zithern, Quittaren, Mandolinen, Ziehharmonika, Holz- und Blech-Blassinstrumenten. Saiten zu allen Instrumenten in bester Güte erhältlich. — Reparaturen gut und billig. 11198

Tapezierer- und Dekorations- sowie alle in dieses Fach einschlägigen Arbeiten übernimmt

ADOLF KLARER

Möbelhändler und Tapezierer

Herrengasse Nr. 20 **Cilli** Herrengasse Nr. 20 Reichhaltiges **Möbellager**. — Selbst-Erzeugung der patentierten hygienischen zerlegbaren **Sprungfeder matratten „Sanitas“** welche wegen ihrer sinnreichen Konstruktion, leichten Reinigung, praktischen Handhabung, bei den Frauen allgemeinen Beifall gefunden haben. — Auswärtige Aufträge werden rasch, bestens und billigst besorgt. — 10776

Bau- und Galanterie-Spengler — Prämiiert: **Cilli 1888**. — 10986

Heinrich Scheuermann

Cilli empfiehlt sich zur Ausführung aller Spengler-, Galanterie- und Bauarbeiten werden unter Garantie der Haltbarkeit und deren Reparaturen übernommen. **Herrengasse Nr. 3** **Holz zement-Bedachungen**

Die Landwirtschafts- und Weinbau-Maschinenfabrik Josef Dangel, Gleisdorf

empfehlte neueste verbesserte Göpeln, Dreschmaschinen, Futterschneidmaschinen, Schrotmühlen, Rübenschneller, Maisrebler, Trieurs, Jauchepumpen, Moosseggen, Pferdeheurechen, Heuwenden, neueste Gleisdorfer Obstmühlen mit Steinwalzen und verzinnten Vorbrechern, Obst- und Weinpresse mit Original-Oberdruck-Differential-Hebelpresswerken Patent „Duchscher“, (liefere grösstes Sattergebnis) auch extra Pressspindeln mit solchem Druckwerke, welches allein nur bei mir erhältlich. Engl. Gusstahlmesser, Reserveteile. Maschinenverkauf auch auf Zeit und Garantie. Preisourante gratis und franko. Benzin-Motore. 10235

Geschäfts-Eröffnung!

Dem hochverehrten P. T. Publikum von **Cilli und Umgebung** erlauben wir uns höflichst mitzuteilen, dass wir mit heutigem Tage ein vollkommen neu eingerichtetes

Kurz-, Wäsche-, Zugehör-, Manufaktur- und Modewaren - Geschäft

in der **Grazergasse Nr. 13** eröffnet haben.

Indem wir höflichst ersuchen, uns in unserem Unternehmen durch Ihren werten Besuch, sowie Empfehlung in Ihren werten Bekanntenkreisen zu unterstützen, versichern wir Sie der reellsten und aufmerksamsten Bedienung und zeichnen

Hochachtungsvoll

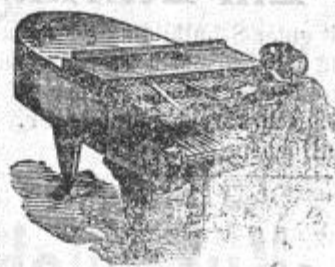
Hoppe & Urch

Cilli, Grazergasse 13.

Franz Achatz

Klaviermacher und Stimmer

Cilli, Gaberje Nr. 104.



Cilli, Gaberje Nr. 104.

empfehlte sich zur Uebernahme von Reparaturen und Stimmungen zu billigsten Preisen. 11191

Patente-, Marken- und Muster-Erwerbungen in allen Staaten der Welt.

PATENT-ANWALT
Dr. FRITZ FUCHS
diplomierter Chemiker
(beeidet)
Technisches Bureau
INGENIEUR A. HAMBURGER
Wien VII. Siebensterngasse

Tüchtiger Magazineur wird gesucht.

Bewerber der Spezereiwaren-Branche, nicht unter 25 Jahre alt, werden bevorzugt. Gehalt nach Uebereinkommen. Nur schriftliche Offerte mit Nachweis der bisherigen Tätigkeit und Angabe von Referenzen werden berücksichtigt. 11215 Stadtmühle in Cilli.

Hotel Stadt Wien, Cilli.

Jeden Sonn- und Feiertag Anstich von

Münchner Spatenbräu

anerkannt bestes Münchner Exportbier von Aerzten empfohlen.
1/2 Liter 36 Heller -- 1/10 Liter 24 Heller.

Um recht zahlreichen Zuspruch ersucht ergebenst

R. Granigg, Hotelier.

Uebersiedlungs-Anzeige.

Den hochgeschätzten P. T. Kunden von **Cilli und Umgebung** erlaube mir hiermit höflichst anzuzeigen, dass sich mein vor nahezu acht Jahren gegründetes

Spezial-Geschäft in Zugehör-Artikel

für **Damen- und Herrenschniderei**, sowie für **Handarbeiten** ab 15. Oktober l. J. in der

Rathausgasse Nr. 5

im ehemaligen Hummer'schen Hause befindet.

Indem ich für das mir bisher entgegengebrachte Vertrauen bestens danke, bitte ich gleichzeitig mir dasselbe in meinem neuen Lokale angedeihen zu lassen mit der vollsten Versicherung einer stets reellen und billigsten Bedienung.

Um zahlreichen Zuspruch bittend, zeichne hochachtend

„Zur Briefftaube“ ●●● **Lukas Putan.**